

Endbericht zum Projekt
“Kooperation und Erfahrungsaustausch zur
wirtschaftlichen und ökologischen
Verbesserung von Bauhöfen“ -
“Gemma Bauhof Schau’n“



Mag. Oskar Gelinek
STENUM GmbH
Geidorfgürtel 21, 8010 Graz

Inhaltsverzeichnis

1	Auftrag und Ziele	2
2	Zusammenfassung	3
3	Ergebnisse	5
3.1	Bewusstseinsbildung	5
3.2	Informationsverbreitung	6
3.3	Feinstaub	6
3.4	Biodiesel	7
3.5	Kooperationen	8
3.6	Kennzahlen	9
4	Workshops	10
4.1	Logistik, Leoben, 17. März 2004;	10
4.2	Kennzahlen, Knittelfeld, 12. Mai 2004	13
4.3	Feinstaub, Graz, 13. Oktober 2004	18
4.3.1	Führung in den Wirtschaftsbetrieben	20
4.3.2	Führung in der AEVG	20
4.4	Stoffstromanalyse, Eisenerz, 13. April 2005	22
4.5	Beschäftigungsgesellschaften – Mobilitätsmanagement, Köflach, 21. Juni 2005	25
4.5.1	Beschäftigungsgesellschaften	26
4.5.2	Betriebliches Mobilitätsmanagement	28
4.6	Energie (Biodiesel), Leibnitz, 31. August 2005	30
4.6.1	Geld- und umweltschonender Energieeinsatz	31
4.6.2	Rückmeldung und Ausblick	36
4.6.3	Führung am Bauhof	38
5	Individualberatungen	39
5.1	Hauptthemen bei allen Individualberatungen	40
5.1.1	Kennzahlen	40
5.1.2	Motivation und Bewusstsein:	40
5.2	Häufige Themen bei Individualberatungen	41
5.2.1	Kooperationen	41
5.2.2	Einsatz von Biodiesel	43
5.2.3	Einsatz von Beschäftigungsgesellschaften	44
5.2.4	Erläuterung von „g´scheit Feiern“	44
5.3	Ideen und Berichte aus weiteren Individualberatungen	44
6	Ausblick	50
6.1	Weiterführung des steiermarkweiten Erfahrungsaustausches	50
6.2	Weiterführung der regionalen Kooperationen	51
6.2.1	Leoben	51
6.2.2	Leibnitz	51
6.3	Einbeziehung der politischen Verantwortungsträger	53
6.4	Bewusstseinsbildung bei Schulen und Jugendlichen	54
	Beilage: Check – Liste Bauhofbesichtigung	55

1 Auftrag und Ziele

Ziel des Auftrages war es, durch die aktive Kooperation von und mit Bauhofverantwortlichen nachhaltige Maßnahmen im öffentlichen Bereich zu entwickeln, zu dokumentieren und weiter zu verbreiten. Damit sollte die **Vorreiterrolle der Steiermark** in Österreich in Angelegenheiten des Umweltschutzes **auch auf die steirischen Bauhöfe ausgedehnt** sowie wirtschaftlich und organisatorisch nutzbringende Ideen weiter verbreitet und umgesetzt werden.

Als Basis dazu dienten die **positiven Erfahrungen aus Weiz**, wo nicht „nur“ ein Umweltmanagementsystem nach der neuen EMAS-VO eingeführt, sondern in enger Kooperation zwischen Gemeinde, Industrie, Schulen und Beratern **vorbildhafte Maßnahmen im Bereich der Nachhaltigkeit**, nicht nur im **Bau- und Wirtschaftshof**, sondern auch in anderen **Gemeindebereichen** gesetzt wurden.

Die Steiermärkische Landesregierung hielt es deshalb im Interesse der Beispielswirkung der öffentlichen Hand für sinnvoll, **durch die aktive Kooperation von Bauhofverantwortlichen weitere nachhaltige Maßnahmen im öffentlichen Bereich zu entwickeln, zu dokumentieren und weiterzubreiten.**

Großes Interesse, aber auch hoher Informations- und Kommunikationsbedarf bestand besonders über die

- ⇒ **finanziellen und organisatorischen Chancen,**
- ⇒ **industriellen und betrieblichen Erfahrungen und die**
- ⇒ **praktischen Einsatzmöglichkeiten**

wirtschaftlicher und umweltorientierter Vorgehensweisen.

Trainingsmaßnahmen, die diesen Interessen entsprachen, sollten in sechs halbtägigen **Workshops in Bauhöfen verschiedener Gemeinden** durchgeführt werden. Daneben wurde geplant, auf Anforderung **zwölf Bauhöfe bzw. Gemeinden durch individuelle Beratung vor Ort bei der Umsetzung nachhaltiger Ideen zu unterstützen.**

Vorreiterrolle der Steiermark durch Erfahrungsaustausch und positive Erfahrungen aus Weiz weiter unterstützen

Sechs 1/2-tägige Workshops und zwölf Individualberatungen geplant

2 Zusammenfassung

Das Ziel des Erfahrungsaustausches und der aktiven Zusammenarbeit zwischen den Bauhöfen wurde von den Teilnehmern als das wichtigste Ergebnis gesehen und konnte auch in vielen Fällen erreicht werden.

Eine Gemeinde (Leoben) wird die **Zusammenarbeit mit ihren Umlandgemeinden** mit dem Berater **fortführen**, eine zweite Gemeindegruppe führt die Kooperation mit ihren Nachbargemeinden ebenfalls fort.

Die Gemeinde Weiz wird den **steiermarkweiten Erfahrungsaustausch fortsetzen** und hat die **Finanzierung eines Workshops** für das nächste Jahr in ihrem Budget vorgesehen.

Die inhaltlichen Vorgaben konnten mehr als erfüllt werden.

Die im Angebot vorgesehenen **Themen** (Energie, Verkehr, Sanfte Mobilität, LA21, Klimabündnis, Stoffströme, Management, Kennzahlen, Produkte, Kommunikation, Entsorgung) wurden den Teilnehmern vorgestellt und ihre eigenen Interessen nachgefragt.

Aufgrund der Rückmeldungen und der Bedürfnisse der Teilnehmer wurden nicht nur **fast alle Themen behandelt** (lediglich das Entsorgungsthema stieß auf weniger Interesse), es wurden **noch zwei neue, wichtige Nachhaltigkeitsthemen** nachgefragt und auch **in eigenen Workshops behandelt** (siehe Kapitel 3, Ergebnisse):

⇒ **Feinstaub**, das aufgrund des Feinstaubberichtes der Landesregierung besondere Aktualität bekam und sicher zu einer raschen Verbreitung der neusten Entwicklungen auf diesem Gebiet beigetragen hat (siehe Kapitel 4.3 auf Seite 18)

⇒ **Beschäftigungsgesellschaften**, die sich erst in den letzten Jahren immer mehr durchsetzen konnten und bestimmt einen wesentlichen Beitrag sowohl zur sozialen Säule der Nachhaltigkeit, als auch für die wirtschaftliche Gestaltung „neuer“ Dienstleistungen – was natürlich für die Bauhöfe von ganz besonderem Interesse ist (siehe Kapitel 4.5 auf Seite 25) - leisten.

Die **Individualberatungen** wurden ebenfalls auf die Bedürfnisse der Bauhöfe und ihrer Gemeinden ausgerichtet.

Deshalb wurden diese Beratungen nicht - wie geplant - in eintägigen Besuchen abgewickelt, sondern in einer längerfristigen Betreuung,

Erfahrungsaustausch
positiv: zwei bis drei Gemeinden führen Kooperationen selbständig weiter

Mehr Inhalte als geplant - Sechs ganztägige Workshops
- mit teilweise neuen Themen - ...

... und mehr als 20 Individualberatungen (mit teilweise neuen Inhalten) durchgeführt

Endbericht Bauhofkooperation

die **teilweise auch mehrere Besuche** am Bauhof bzw. bei den zuständigen Gemeindeverantwortlichen beinhaltete (siehe Kapitel 5, Individualberatungen, auf Seite 39)

Die zeitlichen Vorgaben konnten aufgrund der Arbeitsbelastung in den Bauhöfen **nicht eingehalten** werden. Dies deshalb, weil auf die Bedürfnisse der Bauhöfe Rücksicht genommen wurde. Die Betriebe haben meist eine hohe, unregelmäßige und – vor allem für kleinere Bauhöfe mit wenig Personal - schlecht planbare Belastung.

Deswegen war es nicht möglich, den beim Pilotworkshop in Weiz vorgestellten Rhythmus der Workshoptreffen in einem Abstand von ca. zwei bis drei Monaten einzuhalten.

Diese Verzögerung wurde aber von den Teilnehmern positiv gesehen, da sie auf diese Weise besser ihre Themen einbringen konnten. Auch die **Kooperationen mit den Umlandgemeinden entstanden erst gegen Ende** des Projektes, als der Nutzen der Zusammenarbeit schon deutlicher herausgearbeitet werden konnten und auch **die positiven wirtschaftlichen Auswirkungen besser erkennbar** wurden.

Die konkreten Ergebnisse (siehe Kapitel 3) beziehen sich zwar erst auf einen kleinen Teil der steirischen Bauhöfe und **sollten sicher noch weiter entwickelt werden**. Von den angeschriebenen Bauhöfen (in ca. 70 Gemeinden mit rund 400.000 Einwohnern) haben ca. 20 teilgenommen, von denen wiederum rund 10 zu den regelmäßigeren Workshopbesuchern zählten.

Diese regelmäßigen Teilnehmer betrafen dafür rund 100.000, also rund ein Viertel der angesprochenen Gemeindebewohner, da **die größeren Gemeinden aktiver am Projekt mitwirken konnten**.

Die Bewusstseinsentwicklung für eine nachhaltige Kooperation zwischen den Gemeinden hat somit gut begonnen. **Es besteht aber noch bei weitem nicht diese Kooperationskultur, wie z.B. in dem schon viel länger bestehenden Wasser- und Abwasser-Bereich**.

Laut den Aussagen mehrerer Teilnehmer ist für den weiteren Aufbau nachhaltig wirksamer Kooperationen sicher eine weitere Betreuung nötig, da die **Kommunen meist in einem „Kirchturmdenken“ verharrten und Zusammenarbeit und Kooperation bisher noch wenig geübt werden konnte**.

Verzögerung im Zeitablauf wirkte sich positiv auf die Qualität der Zusammenarbeit aus

Mit den wenigen, dafür aber größeren Gemeinden konnte rund ein Viertel der Gemeindebewohner der steirischen Gemeinden erreicht werden

3 Ergebnisse

3.1 Bewusstseinsbildung

Die Bewusstseinsbildung bei den Teilnehmern ist **sicher das wichtigste Ergebnis dieses Projektes**. Diese Entwicklung ist für viele Teilnehmer der Workshops und in den Individualberatungen **auf zwei Ebenen** deutlich geworden:

- ⇒ **globaler und lokaler Umweltschutz ist eine strategische Überlebensfrage** (sozial *und* wirtschaftlich!) aber kein Thema, das auf Kostenfragen oder Sonntagsreden reduziert werden kann und darf
- ⇒ Darüber hinaus bieten **Fragen der Nachhaltigkeit eine Reihe von praktischen Ansatzpunkten**
 - ◆ sowohl für die **internen Besprechungen** mit den eigenen **Mitarbeitern** am Bauhof und für die Diskussionen und Planungen in der **Gemeinde**
 - ◆ wie auch im **externen Erfahrungsaustausch** mit anderen Kollegen bzw. über die Gemeindegrenzen hinaus

wie soziale, technische und wirtschaftliche Verbesserungen gemeinsam geplant und umgesetzt werden können.

Diese Bewusstseinsbildung fand größtenteils in den intensiven **Gesprächen zur Vorbereitung und Durchführung der Individualberatungen** statt, weil hier – besonders zu Beginn – offener über die eigenen Fragen und Probleme gesprochen wurde.

Das **Selbstbewusstsein** wurde aber auch dadurch gestärkt, dass in allen Workshops die **Bürgermeister** der veranstaltenden Gemeinden nicht „nur“ die Bedeutung des Bauhofes für die Gemeinden und ihre Bürger, sondern vor allem auch die Bedeutung der **Qualität und der Ausbildung der Bauhofmitarbeiter** unterstrichen haben.

Ein wesentlicher Punkt, der die Bewusstseinsbildung unterstützt hat, war die **rasche und (tages-)aktuelle Verbreitung von Informationen** über Aufgaben und Nutzen einer Nachhaltigen Wirtschaft.

Nachhaltigkeit ist eine Hilfe am Arbeitsplatz, in der Region und für die globale Entwicklung

3.2 Informationsverbreitung

Im laufenden Projekt geschah dies insbesondere durch die Verteilung von

- ⇒ **Pressemeldungen** aus dem In- und Ausland,
- ⇒ Information über das **neue AWK** des Landes,
- ⇒ Informationen zur **Initiative „g´scheit Feiern“**, die den Teilnehmern kaum bekannt war
- ⇒ rasche und verständlich aufbereitete **Verbreitung des Feinstaubberichtes**, etc.)

Aktuelle Informationen unterstreichen und erläutern die Bedeutung der Aufgabe

Diese Informationsverbreitung entstand durch die **Initiative eines Teilnehmers** und fand zusätzlich zu den Workshops und Beratungen im Projekt statt.

Dazu muss aber gesagt werden, dass dabei noch zu wenig Systematik entwickelt werden konnte und es hier noch vieles nachzuholen bzw. zu vertiefen gibt (siehe Kapitel 5, Individualberatungen und 6, Ausblick).

Dennoch schlagen sich bereits die Anfänge der Bewusstseinsbildung und Informationsverbreitung auch in konkreten Ergebnissen nieder:

Obwohl sicher noch viele Möglichkeiten zur Verbesserung offen sind ...

3.3 Feinstaub

Die Feinstaubbilanz konnte sicher verbessert werden, da

- ⇒ der **Feinstaubbericht** des Landes unmittelbar nach seinem Erscheinen einer großen Runde von Bauhofmitarbeitern (es war dies mit über 20 Teilnehmern der größte Workshop dieser Reihe!) vorgestellt werden konnte. Von kompetenten Experten konnten ausführlich die Hintergründe und Ausblicke beleuchtet werden. Der Feinstaubbeauftragte des Landes, **Hofrat Dr. Manfred Rupprecht schilderte die Entstehung des Berichtes und auch die aktuelle Entwicklung in der EU**. Der Leiter des Grazer Wirtschaftshofes und Mitverfasser des Berichtes, **Dr. Gerhard Egger** stellte das Zustandekommen der **praktischen Testergebnisse und ihre Auswirkungen für den Winterdienst** dar;

... konnten messbare Ergebnisse durch die Bewusstseinsbildung und die „neuen“ Informationen erzielt werden!

Endbericht Bauhofkooperation

- ⇒ aufgrund dieses Workshops und Berichtes zahlreiche Teilnehmer das **Verhalten im Winterdienst** änderten, indem sie durch effektiven Einsatz von Streugut und bei der Salzstreuung nicht „nur“ auf wirtschaftliche Ergebnisse achteten, sondern die Feinstaubproblematik berücksichtigten;
- ⇒ einige Gemeinden auch eine **Umstellung im Streugut vornahmen bzw. eine bessere Technik bei der Split- und Salzstreuung** verwendeten, was ebenfalls zu wirtschaftlichen und ökologischen Verbesserungen führte.
- ⇒ Die wichtigste Verbesserung dieser Problematik brächte aber eine **Klärung der rechtlichen Situation über mögliche Varianten der Nullstreuung**, wie sie derzeit in einigen Wintersportorten und in einigen Deutschen Städten schon erfolgreich gehandhabt wird.
- ⇒ Da es aber **insbesondere bei der Haftungsfrage in nächster Zeit kaum zu einer allgemeingültigen Aussage** kommen wird, liegt es in der politischen Verantwortung der Gemeinden, wirtschaftliche und umweltrelevante Entscheidungen zu treffen, um auf diesem Gebiet weitere Erfahrungen sammeln zu können.
- ⇒ Die **Erfahrungen des Pilotversuches**, den die Grazer Wirtschaftsbetriebe im Süden der Stadt durchführen, werden hier sicher **neue Erkenntnisse bringen** können.
- ⇒ Siehe auch den Bericht über den 3. Workshop in Graz zum Thema Feinstaub auf Seite 18

Geändertes Verhalten im Winterdienst nutzt wohl der Umwelt und dem Budget,

aber ...

... rechtliche Klarheit könnte noch mehr bewirken!

3.4 Biodiesel

Dieses Thema beschäftigte die Kollegen nicht erst am letzten Workshop (s.a. Kap. 4.6 Energie (Biodiesel), Leibnitz, 31. August 2005 auf Seite 30), sondern war ein „**Dauerbrenner**“ über **mehrere Workshops** hinweg und auch bei den Individualberatungen. An diesem Beispiel lassen sich ja die drei Säulen der Nachhaltigkeit Ökonomie, Ökologie und Soziales sehr treffend darstellen und wurden immer wieder diskutiert.

Bereits während des Projektes, besonderes aber natürlich nach dem letzten Workshop gaben einige Bauhöfe an, ihre Treibstoffversorgung auf Biodiesel umzustellen bzw. sich mit diesem Thema jetzt ernsthaft auseinander setzen zu wollen.

Einige Gemeinden aus der Obersteiermark gaben an, dass sie schon früher auf Biodiesel umsteigen wollten, die **Versorgung der**

Einige Gemeinden sind schon umgestiegen bzw. wollen auf Biodiesel umstellen

Endbericht Bauhofkooperation

nördlichen Steiermark bisher aber nicht ausreichend sichergestellt werden konnte. Da es jetzt u.U. eine größere Nachfrage in diesem Bereich gibt, werden diese Gemeinden das Thema wieder aufgreifen. Dazu wurde ihnen auch der Kontakt zur SEEG vermittelt.

Hier sollte auch die **Kooperation mit möglichen anderen Interessenten** aus der Gemeinde (Landwirtschaft, Busunternehmen, Frächter, etc.) gesucht werden.

Hier könnte die Landesverwaltung wichtige und nachhaltig wirksame Vorbildarbeit leisten bzw. die zahlreich geplanten Vorhaben durch entsprechende Förderungen unterstützen.

Vorbild und Förderungen des Landes würde vielen die Umstellung auf Biodiesel erleichtern !

3.5 Kooperationen

Im Rahmen des Projektes konnten **günstige Regionen für eine Kooperation** erkannt und tw. angesprochen werden.

Zwei größere Städte (Leibnitz und Leoben) konnten angeregt bzw. dabei unterstützt werden, mit ihren Umlandgemeinden intensiver zusammen zu arbeiten.

In beide Fällen werden Themen wie

- ⇒ Gemeinsamer **Einkauf und gemeinsame Investitionen**
- ⇒ Gemeinsame **Aus- und Weiterbildung**
- ⇒ Erstellung von Maschinenlisten zur besseren Fuhrparknutzung und Auslastung sowie gegenseitigen **Aushilfsmöglichkeiten**.

Damit kann sichergestellt werden, dass sich nicht „nur“ auf der Kostenseite etwas verbessert (und damit auch für die Umwelt!), sondern dass auch die immer vielfältiger werdenden **Dienstleistungen für die Gemeinden nachhaltiger und effektiver** werden können.

Dabei **entwickelte Formulare** sind im Kapitel 5, Individualberatung auf 39 einzusehen, eine **Checkliste für eine nachhaltige Analyse von Bauhöfen** befindet sich im Anhang dieses Berichtes auf Seite 55.

3.6 Kennzahlen

Die Besprechung von Kennzahlen war in den meisten Bauhöfen die Basis für die zuvor genannten Ergebnisse. **Anhand konkreter Daten aus der Gemeinde- und Bauhofentwicklung** konnte am deutlichsten erläutert werden, wie wichtig die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit ist.

Außerdem wurden – vor allem von den Teilnehmern! - **viele praktische Beispiele** gebracht, wie geeignet konkrete und gut verständliche Zahlen sind, Anliegen **zum Nutzen der Gemeinde und des Bauhofes** darzulegen und durchzusetzen. Allerdings bestehen **noch verbreitet Bedenken, Kennzahlen zu konkret offen zu legen**, weil damit Entwicklungen über die Jahre und zwischen den Gemeinden – für manche ev. zu deutlich! - verglichen werden können.

Diese Thematik wurde nicht nur in zwei Workshops behandelt (Knittelfeld und Eisenerz, siehe Seiten 13 und 22), sondern war auch ein **ständiges Thema in den Individualberatungen**, in denen auch die Schwierigkeiten der Mitarbeiter mit diesen Fragen aufgegriffen werden konnten (siehe Kapitel 5, Seite 39).

„Zahlen,
Daten
Fakten“
zur
Nachhaltigkeit
unterstützen
den Nutzen
des Bauhofes
und der
Gemeinde

Kennzahlen

Mit Kennzahlen führen heißt:

- vom Problem zur *Lösung* kommen
- von der *Um-* welt zur *Mit-* welt kommen
- den *Eigennutzen* betonen
- rational und emotional Trends bestimmen

d. h.:

die Basis für die Umsetzung legen!



(aus dem Kennzahlenworkshop in Knittelfeld)

--- * * * ---

4 Workshops

Die Berichte über die Workshops orientieren sich an den Protokollen für die Teilnehmer. **Diese Protokolle geben einen Einblick in die behandelten Themen und wurden an alle Bauhöfe versendet, um die Ergebnisse möglichst weit zu verbreiten.**

Die wichtigsten Folien sind hier mit eingeschlossen, die gesamten Präsentationen und Unterlagen sind auf der STENUM-Homepage unter den Downloads auf <http://www.stenum.at/copy/impressum.htm> einzusehen.

4.1 Logistik, Leoben, 17. März 2004;

Das Thema des ersten Workshops: „Logistik – Geld sparen beim Verkehr“ wurde von der Gemeinde Leoben selbst gewählt. Sie hat dazu auch einen eigenen Referenten eingeladen, der schon mit der Stadt zusammengearbeitet hat.

Der Workshop in Leoben fand mit **26 Teilnehmern aus 14 Gemeinden** statt.

Frau Dr. **Stüger-Hopfgartner** erläuterte eingangs nochmals kurz die **Ziele** des Projektes, die der **Entwicklung und Umsetzung nachhaltiger Ideen und Vorschläge** dienen sollen.

Bürgermeister **Konrad** und Stadtamtsdirektor **Damian** stellten die Wichtigkeit des Themas, nicht nur für Leoben, sondern für den gesamten Bereich der öffentlichen Verwaltung und Dienstleistung dar. Einige Stichworte aus der Präsentation

- ⇒ Globalisierung zwingt Staaten zur Veränderung (Steuerangleichung usw.),
- ⇒ EU zwingt Staaten Leistungen marktgängig zu machen,
- ⇒ Private drängen in Nischen der öffentlichen Dienstleistung,
- ⇒ Leistungen werden verglichen – Benchmarks, make or buy (Kleinheit),
- ⇒ Kameralistik versus Dopik (Vollkostenrechnung),
- ⇒ Starrheit des öffentlichen Dienstes, Leistungsvergleich anstreben; aber richtig (Äpfel-Birnen Problem),
- ⇒ Kooperationsmodelle in allen Bereichen und regional andenken und
- ⇒ Nicht *Public versus Private* sondern *Public Private Partnership* oder „Waffengleichheit“ durch Privatwirtschaftsmodelle

Endbericht Bauhofkooperation

fürten im Anschluss zu einer interessanten **Diskussion über „make or by“**, dh welche Dienstleistungen besser von der öffentlichen Hand selbst durchgeführt und welche besser zugekauft werden.

Mit ähnlichen Fragestellungen setzte sich dann auch **Roman Leydolf von der Systemlogistik** auseinander.

Er wurde von der Gemeinde Leoben zu dem Referat eingeladen und wies auf die Bedeutung des **Budgetdruckes und der Kostenstarrheit im öffentlichen Bereich** hin, der kostspielige Aufgaben im Gegensatz zu gewinnorientierten Unternehmen nicht einfach abgeben kann.

Nach einer Einführung in die Aufgaben der Logistik, stellte er auch ein Logistikmodell vor, das auch die **Bedeutung der Kooperation**

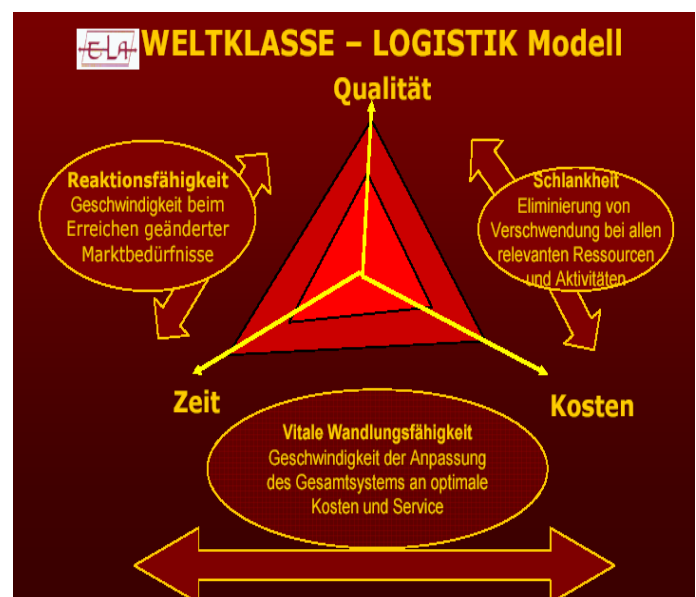


⇒ nicht nur zwischen **verschiedenen Entscheidungsebenen in Politik und Verwaltung**,

⇒ sondern **auch zwischen den Gemeinden** deutlich machte.

Nur durch eine **gut abgestimmte Arbeitsteilung** kann die notwendige Flexibilität und Schnelligkeit erreicht werden, ohne die dabei anfallenden Kosten explodieren zu lassen.

Danach gab Fr. **Mag. Schicho** noch eine kurze Präsentation über das steirische **Klimabündnis** in dem neben **83 Gemeinden** auch schon **17 Schulen und 26 Betriebe** bereit sind, positive Verantwortung für die regionalen Klimabemühungen zu übernehmen.



Endbericht Bauhofkooperation

Die Bedeutung der regionalen Anstrengungen wurde noch von Oskar Gelinek unterstrichen, der anhand einer **preisgekrönten Computergrafik die Knappheit der globalen Wasser- und Luftreserven der Erde** darstellte.



Nach einer kurzen Pause, in der die Diskussion intensiv fortgesetzt werden konnte, stellte Herr Ing. Huber den **Wirtschaftshof Leoben** vor.

Anhand der erhobenen Fragen und Interessen der Teilnehmer wurde der Ablauf für die **Führung** am Nachmittag geplant, die dann – nach einem Essen auf Einladung der Stadtgemeinde – unter anderem mit **folgenden Schwerpunkten** stattfand:

- ⇒ Fuhrparkmanagement
- ⇒ KfZ-Werkstatt, Waschstraße
- ⇒ LKW-Service auch für Nicht-Gemeindefahrzeuge!?
- ⇒ Straßenreinigung; Winterdienst (Split-, Salzstreuung, Soleaufbringung)
- ⇒ Lagerhaltung
- ⇒ Reinigung der Biotonnen (besteht bereits eine Kooperation mit Bruck/Mur)
- ⇒ Tischlereiwerkstatt und –auslastung
- ⇒ Kanalreinigung, Kameraüberprüfung, Anzahl Verstopfungen je km
- ⇒ Arbeitsunfälle

Bereits während der Führung war ausführlich **Gelegenheit, Erfahrungen und Fragen der praktischen Umsetzung zu diskutieren.**

In der anschließenden Diskussion im Aufenthaltsraum des Wirtschaftshofes wurden dann noch Fragen über

- ⇒ **Lohnschema**, Überstunden und Bereitschaftsregelung
- ⇒ **Mitarbeitermotivation** und -ausbildung sowie
- ⇒ die Themensammlung für den nächsten Workshop besprochen.

Endbericht Bauhofkooperation

Zum Abschluss fand noch ein Besuch des **Altstoffsammelzentrums** statt. Die Ausdauernden wurden mit einer „nachhaltigen“ Seife belohnt, die aus Fettabfällen hergestellt wurde.

Interessant war ebenfalls, dass dort **Bildschirme kostenfrei zurückgenommen werden, weil dies immer noch billiger kommt, als sie von illegalen Deponien oder gar aus der Mur zu bergen.**

---***---

4.2 Kennzahlen, Knittelfeld, 12. Mai 2004

Der 2. Workshop: **„Kennzahlen als Basis für Management und Kommunikation“** in Knittelfeld fand mit **13 Teilnehmern aus 6 Gemeinden** statt.

Bürgermeister Siegfried Schafarik betonte zur Einleitung die **positive Wirkung eines Erfahrungsaustausches** für die Bauhöfe, die als **„Aushängeschild der Gemeinde“** die gegenseitige Hilfe und den Erfahrungsaustausch brauchen, um

- ⇒ für den **internen Ablauf von anderen lernen** zu können,
- ⇒ sich **durch bessere Kooperation zwischen den Bauhöfen wirtschaftlich zu optimieren** und
- ⇒ **ihre Leistungen in der Öffentlichkeit besser darstellen** zu können.

Er merkte auch selbstkritisch an, dass die Bauhöfe ihren Bürgermeistern und Gemeindevertretern ihre **Dienstleistung für die Gemeinde in Zusammenhang mit Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung besser verdeutlichen müssen.**

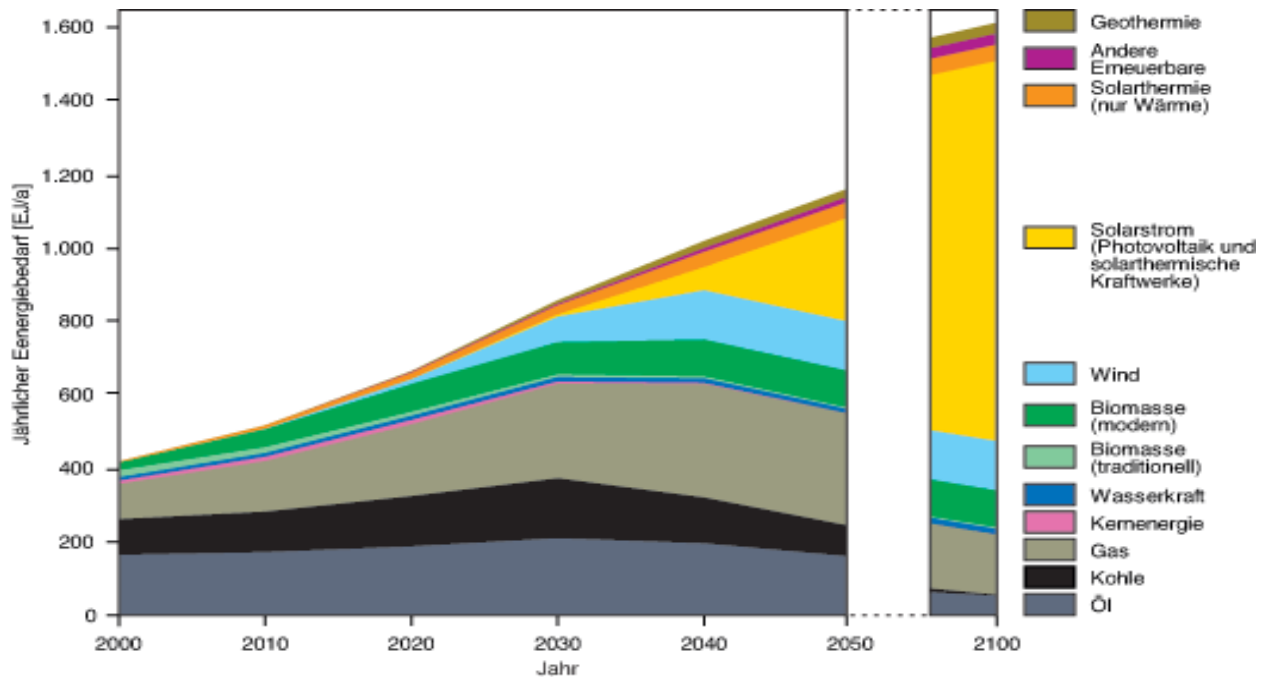
Für die Bauhöfe wird es wichtig sein, sich in den Gemeinden einen **ebenso „fixen Platz“ in der Anerkennung bei den Bürgern zu erarbeiten, wie dies den Feuerwehren als „Kulturverein“ bereits gelungen ist.**

Im Anschluss daran gab es von Hrn. Gelinek einen **kurzen Diskussionsinput zu „Ökonomische, ökologische und soziale Kennzahlen im Bauhof“.**

Er erinnerte zuerst nochmals an den letzten Workshop auf die Bedeutung einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Verbesserung der Gemeinden. Als bewusstseinsbildende Unterlagen dazu dienten die jüngsten Ergebnisse des WBGU über die Entwicklung des globalen Energieverbrauches

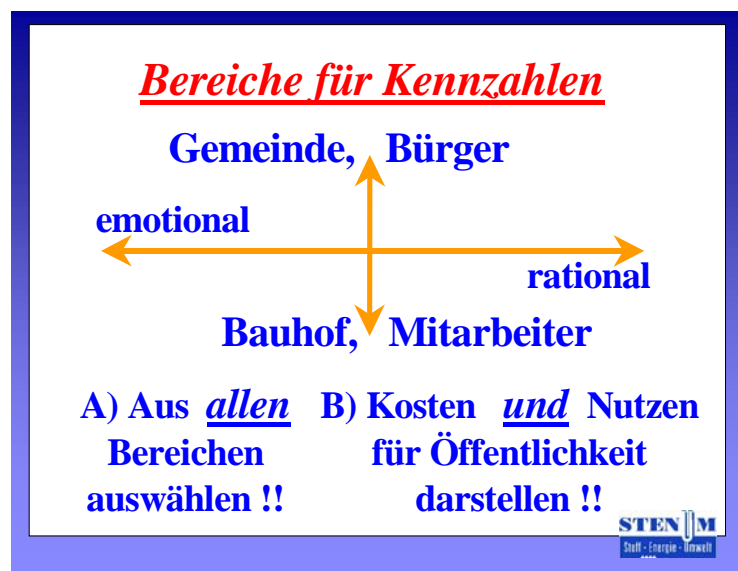
(siehe auch <http://www.wbgu.de/>).

Entwicklung des globalen Energiemix bis 2050/2100



Als Basis für die Gruppendiskussion wurde ein Schema für die Findung von **Kennzahlen** erläutert, das eine Hilfestellung bieten soll, die **vielfältigen Leistungen des Bauhofes innerhalb einer Kommune** zu verdeutlichen. Das Schema wurde auf der internationalen Klimatagung 2004 „klima:bewusst – klima:aktiv“ des Umweltministeriums vorgestellt.

Dabei sollte darauf Wert gelegt werden, auch **emotionale und wertorientierte Lösungen für die Kommune anzubieten**, weil zu **positive Verhaltensänderungen durch die Aussicht auf Lösungen besser motiviert** werden können. **Umweltschutz ist aber noch immer zu stark verknüpft mit dem Aufzeigen von Mängeln und Problemen.**



Endbericht Bauhofkooperation

Darauf berichtete der Leiter des Bau- und Wirtschaftshofes, **DI Steiner, seine praktischen Erfahrungen und Probleme bei der Einführung des Systems des KDZ** im Bauhof Knittelfeld. Wesentliche Kennzahlen für die Führung des Bauhofes bestanden in der Kostenrechnung schon vor dem neuen System. Das **Problem, sich bei einer Fülle von vorhandenen Daten auf die wesentlichen Steuerungsgrößen zu konzentrieren**, konnte von vielen der anwesenden Kollegen gut nachempfunden werden.

Aufgrund der Erfahrungen im Workshop in Leoben war dem Erfahrungsaustausch diesmal mehr Raum gewidmet. Die Arbeit in Dreiergruppen regte dann eine interessante Diskussion über die **Zielsetzung der gesamten Workshopreihe** an:

Einige sehen den Erfolg dieser Workshops darin, dass viel **Zeit für intensive Gespräche und Erfahrungsaustausch zwischen den Bauhöfen** vorhanden ist, in der ein Lerneffekt, gegenseitiges Vertrauen und daraus Kooperationen und wirtschaftlicher Nutzen erfolgt;

Andere möchten **anhand konkreter Themen zusammenarbeiten und spezielle gemeinsame Fragen diskutieren, die zur Verbesserung auf den Bauhöfen beitragen können**.

Für die gesamte Gruppe hatte sich herausgestellt, dass der vorgesehene Zeitablauf mit ein- bis zweimonatlichen Abständen zwischen den Workshop aufgrund der Arbeitsbelastung in den Bauhöfen zu dicht geplant war. Auch **im Wasserverband finden Treffen nur ein- bis zweimal jährlich statt**. Allerdings gibt es kleinere Gruppen, die zwischenzeitlich Aufgaben bearbeiten.

Oskar Gelinek erläuterte nochmals die **Zielsetzung des Auftrages der Landesregierung** für die Workshopreihe, die – als Ergebnis aus dem Erfahrungsaustausch – auch ökologische und ökonomische Verbesserungen für die Bauhöfe vorsieht, indem

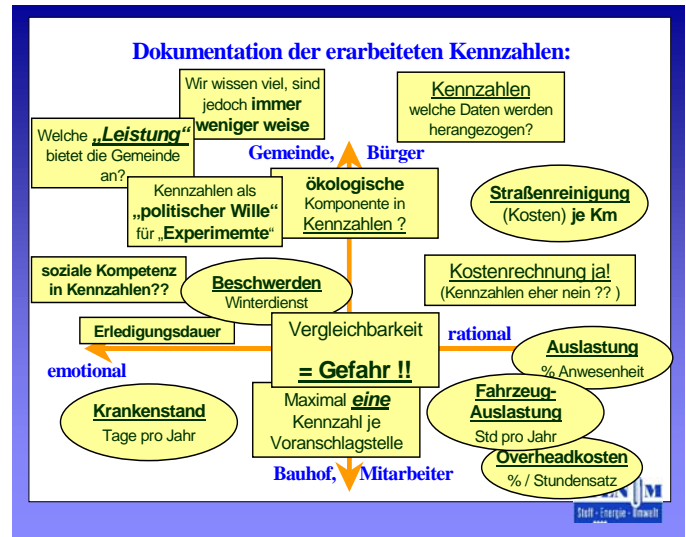
- ⇒ wirtschaftlich und organisatorisch nützliche Ideen weiter verbreitet und umgesetzt werden
- ⇒ aktive Kooperation von Bauhofverantwortlichen stattfindet und
- ⇒ weitere nachhaltige Maßnahmen im öffentlichen Bereich entwickelt, dokumentiert und weiterverbreitet werden.

Endbericht Bauhofkooperation

Auch die **Diskussion über die Kennzahlen** ergab durchaus unterschiedliche Sichtweisen unter den Teilnehmern. Zwar sehen alle in bestimmten **Kennzahlen wichtige Steuerungsinstrumente** für ihren Bauhof, **aber**

⇒ einige möchten diese **Kennzahlen gerne mit anderen vergleichen**, um daraus eigene Stärken und Schwächen besser kennen zu lernen und die eigene Optimierung weiter zu betreiben

⇒ für andere ist die Offenlegung von Kennzahlen ein Risiko, weil daraus von „Nicht-Eingeweihten“ falsche Schlüsse gezogen werden könnten.



Auf alle Fälle wird es als wichtig gesehen, nur wenige Kennzahlen, die aber präzise und über einen längeren Zeitraum zu verfolgen, um **nicht in einem „Zahlenfriedhof“ unterzugehen**.

Interesse gab es auch für den Vorschlag, weitere Kennzahlen für Bauhöfe ev. in kleineren, regional zusammengesetzten, Gruppen zu entwickeln.



Anschließend waren die Teilnehmer (in dem angenehm ausgestatteten Sozialraum des Bauhofes) **Gast der Gemeinde Knittelfeld** mit einem liebevoll betreuten **Büffet aus regionalen Produkten**.

Der folgende **Rundgang** bot wieder Gelegenheit für detailliertere fachliche Gespräche über verschiedenste Themen, unter anderem über:

- ⇒ Organisation, Bearbeitung und Sicherheit auf Baustellen
- ⇒ Abfallrücknahme, -preise, -verwertung
- ⇒ Fuhrparkauslastung, -management und –kostenoptimierung
- ⇒ Werkstättenauslastung

Endbericht Bauhofkooperation

- ⇒ Mitarbeiterausbildung und Motivation
- ⇒ Eigenleistungen bei der Errichtung/Renovierung des Standortes
- ⇒ Außerdem ergab sich die Gelegenheit, auch die **Zentralsteuerung des Wasserverbandes Aichfeld–Murboden** kennenzulernen, die im selben Gebäude untergebracht ist.
- ⇒ Viele „beneideten“ die Knittelfelder für ihre großzügigen räumlichen Möglichkeiten, die allerdings **nicht „nur“ das Ergebnis der internen Wertschätzung in der Gemeinde sind, sondern erst durch eine hohes Maß an Eigenleistung ermöglicht wurden.**

In der **Abschlussdiskussion** wurde wieder die positive Wirkung des Erfahrungsaustausches und der inhaltlichen Diskussion „unter Kollegen“ hervorgehoben. Als weitere Vorgangsweise wurde skizziert, dass heuer im Herbst noch zwei Workshops stattfinden sollten (Abschlussworkshop dann 2005), dafür aber die individuelle Beratung der Bauhöfe vorgezogen wird, damit der Auftrag nicht zu lange ausgedehnt werden muss.

Die Themenvorschläge dazu wurden diskutiert bzw. genannt:

- ⇒ Organisation des **Winterdienstes**,
- ⇒ Wie kann das **„Produkt Bauhof“** wirksam dargestellt werden?
- ⇒ **Vertiefung des Kennzahlenthemas** (ev. in kleinerer Gruppe),
- ⇒ **Rahmenrichtlinien für den (öffentlichen) Verkehr**; (ev. aus der Gemeindekooperation, von der Bgm. Schafarik gesprochen hat),
- ⇒ **Kommunikation und Vertrauen** (zum Bürger und zu den politischen Verantwortlichen).

Weitere Themen konnten auch in einem **Fragebogen** genannt werden. Diese Aussendung wurde durchgeführt, um einen Überblick zu den unterschiedlichen Auffassungen über die Projektschwerpunkte bzw. Umgang mit Kennzahlen zu bekommen. Die – spärlichen! - Rückmeldungen zu dem ausgesendeten Fragebogen **bestätigten im wesentlichen die unterschiedlichen Auffassungen.**

---* * *---

4.3 Feinstaub, Graz, 13. Oktober 2004

Der 3. Workshop: „**Winterdienst und Feinstaubproblematik**“ in den Wirtschaftsbetrieben Graz fand mit 21 Teilnehmern aus 13 Gemeinden statt.

Da der für dieses Thema bereits vereinbarte Ort kurzfristig absagte, musste der Termin verlegt werden. Der **Leiter der Grazer Wirtschaftsbetriebe, Dr. Egger**, wurde von verschiedenen Seiten als Experte für die Feinstaubproblematik genannt und war auch **freundlicherweise bereit, kurzfristig für einen Termin in Graz zur Verfügung zu stehen**. Ein weiterer Vorteil des Ortswechsels war auch, dass sich in Graz **Hofrat Rupprecht** bereit erklärte, an diesem Workshop mitzuwirken.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Dr. Egger sammelten einleitend die Teilnehmer ihre Erwartungen und Fragen zu dem Thema. So konnte HR Rupprecht gleich unmittelbar an die Fragen der Teilnehmer anknüpfen.

Er gab kurz zu bedenken, dass das Thema **Feinstaub erst seit zwei Jahren bekannt und im Bewusstsein** ist und ging dann auf den aktuellen Stand der Diskussion auf **Bundes- und Landesebene** sowie die zu erwartenden **Anforderungen aus der EU** ein.

Seine Ausführungen wurden von Dr. Egger durch **praktische Erfahrungen aus den in den Wirtschaftsbetrieben ergänzt**. Von beiden gemeinsam wurden die folgenden Themen mit den Teilnehmern ausführlich diskutiert:

- | | |
|----------------------------|--|
| ⇒ Haftungsbereich | ⇒ Basaltstreuung, Vergleich Kalkstein |
| ⇒ Feinstaubfilter | ⇒ 3-stufiger Winterdienst (UBA), Kosten |
| ⇒ wann Kehren? | ⇒ Wiederverwertung |
| ⇒ Förderpolitik | ⇒ Gemeinde- und Bürgerinformation |
| ⇒ Splittoptimierung | ⇒ Automatisierte Soleanlagen |
| ⇒ Splittentsorgung | ⇒ Aufzeichnungen |
| ⇒ Kostenvergleich | ⇒ Kooperationen mit Nachbargemeinden |

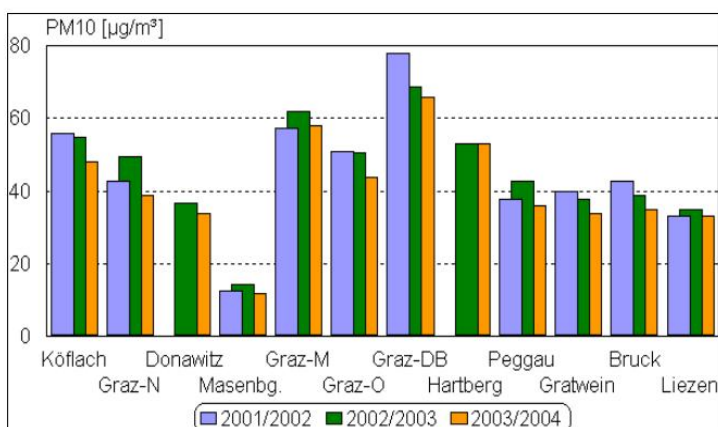


Abb. 2-5: Vergleich der Mittelwerte der PM10-Immissionsmessungen unterschiedlicher Standorte. Zeitraum: Winter 2001/2002 bis Winter 2003/2004

Besonderes Interesse galt auch seinem Bericht über die in Graz gestalteten **Tests und Messungen innerhalb des laufenden Betriebes** (Schneeräumung, Kehren, Waschen, etc.) die auch für die **Vorbereitung des Feinstaubberichtes der Landesregierung** durchgeführt wurden. Die **zukünftigen Anforderungen im Bereich Feinstaub** wurden dadurch verdeutlicht, dass durch einen

auf den Tisch geworfenen Aktenordner schon die von der EU geforderten Grenzwerte überschritten werden können.

Ganz besonders wurde die **Wichtigkeit des vorsorgenden Handelns und einer aktiven Politik betont**. Es sollte unbedingt im Interesse der Anwohner vermieden werden, dass die Winterdienstaktivitäten von den Daten der Luftgütemessung abhängig werden, wie dies in Graz schon teilweise der Fall war.

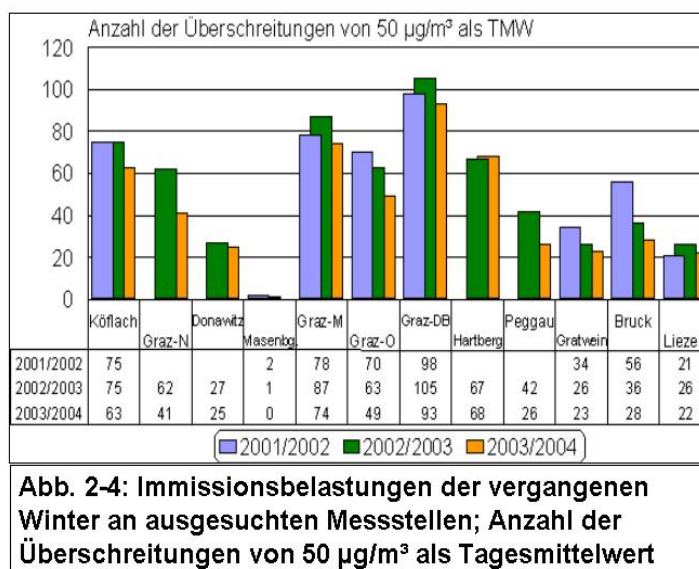


Abb. 2-4: Immissionsbelastungen der vergangenen Winter an ausgesuchten Messstellen; Anzahl der Überschreitungen von 50 µg/m³ als Tagesmittelwert

Um die Wirtschaftsbetriebe nicht noch mit einer Mittagseinladung zu belasten, organisierte diesmal die STENUM GmbH das **Mittags-Büffet von „MostXpress“**. Die Besitzerin dieses Betriebes, Frau Weiss, erläuterte dabei kurz, aber aufschlussreich die **nachhaltige Bedeutung und die Qualität regional produzierter Lebensmittel**.

Nach dem Mittagessen gab es diesmal **zwei Führungen:**

4.3.1 Führung in den Wirtschaftsbetrieben

Hier konnten die am Vormittag angesprochenen Themen noch in der Praxis erläutert und begutachtet werden; beeindruckt zeigten sich die Teilnehmer von dem Volumen der in Graz zu bewältigenden Aufgaben und Dienstleitungen, die teilweise weit über den klassischen Aufgabenbereich eines Wirtschaftshofes hinausgehen. So werden z.B. auch Möbel (teil-)gefertigt.

⇒ Daraus ergibt sich

- einerseits ein **hohes Investitions- und Betriebskostenvolumen**, aber auch neue Möglichkeiten für eine **bessere Auslastung der eigenen Ressourcen bzw. für neue Erlöse** aus dem Bau- und Wirtschaftshof
- andererseits aber ein **hohes Kostenbewusstsein mit der entsprechenden Dokumentationstransparenz**.

Aus beiden Aspekten waren nicht nur organisatorische Anregungen, sondern auch wirtschaftliche – und damit auch nachhaltige! – Ideen für den eigenen Bauhof zu gewinnen.

4.3.2 Führung in der AEVG

In der AEVG, deren Geschäftsleitung freundlicherweise auch kurzfristig für eine Führung bereit war, konnten die Teilnehmer die Abfallbeseitigung der Stadt Graz kennen lernen, die vom Wirtschaftshof getrennt ist und auch eine große Aufgabenvielfalt – und damit viele Anregungen für die Teilnehmer! – dargestellt hat.

Abschließend stand Dr. Egger im Grazer Wirtschaftshof noch einmal für eine **ausführliche Diskussion mit den Teilnehmern** zur Verfügung. Es ging dabei um die interne Organisation, die in einem eigenen Statut der Stadt Graz festgelegt ist. Daraus ergibt sich nicht nur die Möglichkeit für transparente Projektaufträge durch die Stadt, **sondern auch von privaten Auftraggebern**, die teilweise schon 50 % der Auslastung in verschiedenen Bereichen (Möbelbau, Pflanzenverleih, etc.) sicherstellen. Diese - schon eher privatwirtschaftliche - Situation hat sich zum Teil daraus ergeben, weil in den Grazer Wirtschaftsbetrieben **sechs verschiedene Gewerbeberechtigungen vorhanden** sind, wie das in größeren Bauhöfen mit guter Personalqualifikation auch geben ist.

In den Wirtschaftsbetrieben sind zur Zeit 30 Lehrlinge beschäftigt; es gibt 17 geschützte Arbeitsplätze, mit denen bereits positive Erfahrungen gemacht werden konnten.

Endbericht Bauhofkooperation

Damit in Zusammenhang wurde auch das **Thema für den nächsten Workshop** vereinbart. **Beschäftigungsgesellschaften** bieten die Möglichkeit, durch die Beschäftigung Langzeitarbeitsloser und/oder Behinderter Dienstleistungen für die Gemeinde zu erbringen, die zu „normalen“ Bedingungen (wegen zu hoher Lohnkosten) nicht geleistet werden könnten. Die Idee dazu stammte von einem Teilnehmer.

In der abschließenden Feedbackrunde bestätigten die Teilnehmer, dass diese Veranstaltung den **bisher höchsten Nutzen aus der Workshopreihe** gebracht hat. Dies lag zum einen daran, dass sich die Teilnehmer jetzt schon besser kennen, zum anderen daran, weil das Thema Feinstaub zur Zeit in allen Gemeinden hoch aktuell ist, aus dem sie **für ihren Winterdienst unmittelbaren Nutzen ziehen können**.

Eine **für Bauhöfe zusammengefasste Darstellung des Feinstaubberichtes** wurde nicht nur den Workshopteilnehmern, sondern allen am Projekt Bauhofkooperation teilnehmenden Bauhöfen und Gemeinden gemeinsam mit dem Protokoll des Workshops zur Verfügung gestellt.

Somit kann sichergestellt werden, dass die Bemühungen der Landesregierung zur Reduktion des Feinstaubes auch unmittelbar umgesetzt werden können.

---*---

4.4 Stoffstromanalyse, Eisenerz, 13. April 2005

Der 4. Workshop in Eisenerz mit dem Thema: „Führen am Wirtschaftshof mit Zahlen, Daten und Fakten - für eine nachhaltige Stoffstromanalyse“ fand mit 11 Teilnehmern aus 8 Gemeinden statt.

Die **Begrüßung erfolgte durch Bürgermeister Gerhard Freiinger**. Er gab einen kurzen Einblick in die dramatische Situation von Eisenerz (die auch später noch von Thomas Iraschko detaillierter dargestellt wurde):

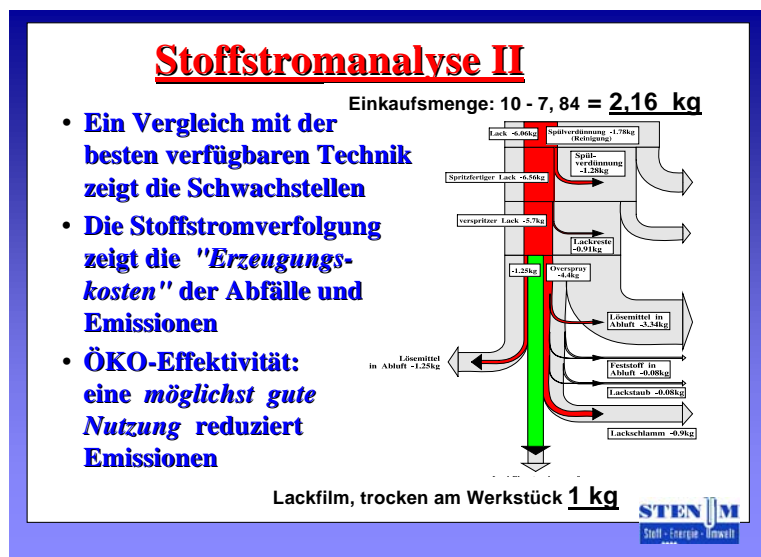
Seit 1960 ist die Bevölkerung in Eisenerz von 12.000 auf etwas weniger als die Hälfte (5.600) geschrumpft. In derselben Zeit baute der Erzberg ca. 4.200 seiner Mitarbeiter ab; zur Zeit sind nur mehr ca. 200 Menschen dort beschäftigt.

Viel „Jugend“ wandert ab, Eisenerz ist – ganz ohne darauf stolz zu sein! – die „älteste“ Gemeinde Österreichs mit einem Altersdurchschnitt von über 50 (fünfzig!) Jahren. **Für den Bau- und Wirtschaftshof bedeutet dies, eine zweimal zu große Infrastruktur aufrecht erhalten zu müssen.** Dies noch dazu ohne die Unterstützungen zu erhalten, die früher vom Erzberg für die Erhaltung des Strassen-, Wasser- und Kanalsystems gekommen sind.

Gerade in so schwierigen Zeiten möchte die Gemeinde verstärkt Kooperationen mit anderen Regionen suchen, die vielleicht ähnliche Probleme kennen. BM Freiinger freute sich deshalb über die Veranstaltung „Gemma Bauhofschau“ und hofft, dass nicht nur viele Ideen entstehen und mitgenommen werden können, sondern dass auch Kontakte entstehen, die der gemeinsamen Problemlösung nützen können.

Im Anschluss berichtete Oskar Gelinek kurz über **Gründzüge einer nachhaltigen Stoffstromanalyse**.

Eine solche Stoffstromanalyse ist eine Voraussetzung um **Einsparungspotenziale** - sowohl im ökonomischen wie auch im ökologischen Bereich realisieren zu können.



Endbericht Bauhofkooperation

Dabei erinnerte er auch nochmals an das **Schema über Kennzahlen aus dem Workshop in Knittelfeld**.

Danach berichtete **Werner Quantschnig** in seiner Präsentation über seine Unterstützung des Bauhofes mit dem Projekt

„Führung eines Betriebes mit Zahlen, Daten und Fakten“



Daten und Fakten ermöglichen eine wesentlich transparentere Betriebsführung und legen auch in schwierigen Zeiten die Basis, Krisen besser bewältigen zu können und belegte dies mit dem Zitat:

Tu erst das Notwendige, dann das Mögliche und plötzlich schaffst du das Unmögliche

(Franz von Assisi)

Nach einer Kaffeepause erläuterte **Thomas Iraschko** (als Leiter der Wirtschaftsabteilung in der Gemeinde für den Bauhof zuständig) mit Unterstützung durch **Günther Lichtscheid** (Bauhofleiter), in der **Präsentation „Berichtswesen – Reporting“**, wie diese Führung durch Zahlen, Daten und Fakten in der Praxis funktioniert und welche Auswertungen dabei monatlich zur Verfügung stehen.

Überzeugend war auch der Bericht, dass Mitarbeiter, die noch kaum mit PCs und ihrer Anwendung vertraut waren, schnell mit dem klaren und einfachen System vertraut wurden. Hilfreich war dabei natürlich, dass durch die Einbindung der Mitarbeiter und anhand der transparenten Ergebnisse der Nutzen des Systems schnell erkannt werden konnte.

Parallel zur Einführung des Berichtswesens wurde durch eine **intensive Medien- und Kommunikationskampagne** erreicht, dass die Dienstleistungen und Anstrengungen des Wirtschaftshofes in der Bevölkerung besser deutlich gemacht werden konnten. Dadurch wurde die Sinnhaftigkeit des Bauhofes von den Einwohnern besser erkannt und **stieg auch die Wertschätzung der Bauhofmitarbeiter in der Stadt**. Dies zeigte sich in einer **wesentlich verringerten Beschwerdehäufigkeit (minus 75 %!)**, da die Einwohner nicht

Endbericht Bauhofkooperation

mehr wegen „jeder Kleinigkeit“ anrufen, sondern eher im Gegenteil mit hilfreichen Tipps zur Verfügung standen.

Gestärkt durch ein gutes Essen (noch im Rathaus, wobei auch intensiv weiter diskutiert wurde!) fuhr die Gruppe zum Bauhof.

Nach einem kurzen **Rundgang** gab es Gelegenheit, erst in der **Betriebsdatenerfassung** und dann in der **Lagerverwaltung** das eingeführte Berichtswesen in der direkten Anwendung zu begutachten.

Beeindruckend waren dabei nicht nur die **kurze Zeit und die geringen Kosten**, die für die Einführung benötigt wurden, sondern auch

- die **Kompetenz der Mitarbeiter**, die das System sichtlich gerne verwenden und präsentierten, wie auch
- die **umfassenden Informationen** über Mitarbeiterereinsatz, Lagerstand, Materialverbrauch, Kostenstellen, etc. die „auf Knopfdruck“ zur Verfügung stehen und die damit die Basis bilden, dass der **Wirtschaftshof mit „Zahlen, Daten & Fakten“ ökonomisch – und damit auch ökologisch! – wesentlich besser geführt werden kann.**

In der Abschlussrunde wurde die **gute Präsentation des Themas und der reiche Erfahrungsaustausch mit den Mitarbeitern des Bauhofes sehr positiv beurteilt**. Auch für die Teilnehmer, die solche Systeme bereits kennen, war es lehrreich zu sehen, welche Schwerpunkte hier gesetzt werden und wie die Führung des Wirtschaftshofes damit umgeht.

Alle betonten auch, wie **wichtig die regelmäßige Kommunikation zwischen den Bauhöfen** sei, damit die mit Zahlen, Daten und Fakten gesammelten Erfahrungen im gemeinsamen Interesse noch intensiver zum beiderseitigen Nutzen ausgetauscht und Einsparungsmöglichkeiten diskutiert werden können.

[die sehr ausführlichen und inhaltsreichen Präsentationen von Werner Quantschnig und Thomas Iraschko über das Kennzahlensystem im Bauhof Eisenerz sind wieder als Downloads unter <http://www.stenum.at/copy/impressum.htm> zu finden]

--- * * * ---

4.5 Beschäftigungsgesellschaften – Mobilitätsmanagement, Köflach, 21. Juni 2005

Der 5. Workshop in Köflach fand mit **8 Teilnehmern aus 5 Gemeinden** statt und zwar mit den zwei Themen:

⇒ **Beschäftigungsgesellschaften** – auch als Hilfe zur Verarbeitung von Elektronikschrott und

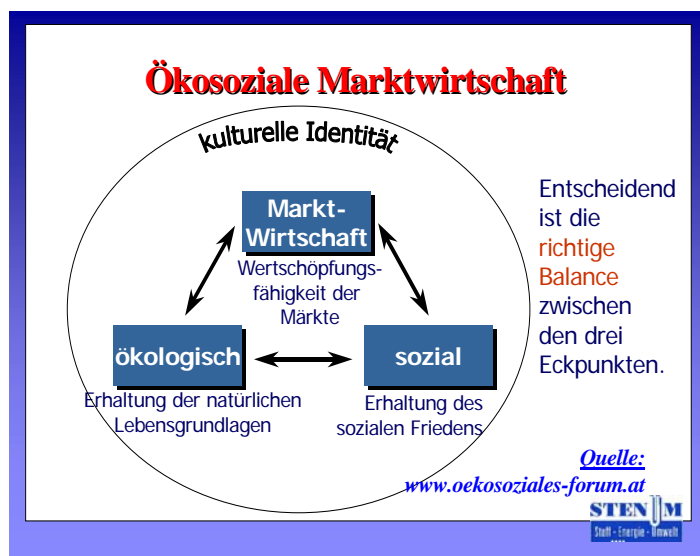
⇒ **Betriebliches Mobilitätsmanagement**

Die **Begrüßung** erfolgte durch **Bürgermeister Franz Buchegger** im schönen Rathaussaal. Er dankte, dass das Thema Kooperation und Beschäftigungsgesellschaften in Köflach stattfinden kann. Die Bauhöfe sind ja „Mädchen für alles“ und können dabei gut von der **Fa. BEST** unterstützt werden. Kooperation – auch zwischen den Bauhöfen! – ist bei Ihnen auch in der „Kernraumallianz“ (mit Voitsberg, Bärnbach, u.a.) ein wichtiges Thema, weil in einer Studie des Landes großes Einsparungspotenzial erkannt wurde. Bauhöfe sind auch wichtige Schlüsselstellen, die die Gemeindevorhaben gut nach außen vertreten können.

Im Anschluss erläuterte Oskar Gelinek nochmals kurz die **Bedeutung der „sozialen Säule“ der Nachhaltigkeit**. Betriebswirtschaftliches und ökologisches Verhalten allein ist sinnlos, wenn nicht auch gleichzeitig der soziale Frieden erhalten werden kann, der nicht „nur“ global, sondern auch hier in Österreich durch die immer krasser werden Einkommensunterschiede gefährdet ist.

Gleichzeitig wächst die Angst und das Bewusstsein dafür, dass uns globale Umweltkatastrophen mit großer Wahrscheinlichkeit beeinflussen werden - wie eine ganz aktuelle Generali-Studie aus dem Mai 2005 **über die Zukunftsängste der Österreicher** zeigt.

So wie auf der globalen Ebene mit dem **Global-Marshall-Plan** Bemühungen entstehen, die sich dieser Entwicklung bewusst entgegenstellen, sind auch auf der lokalen Ebene – auch direkt auf den Bauhöfen! – Kennzahlen zu entwickeln, die alle drei Säulen der Nachhaltigkeit gleichmäßig berücksichtigen (siehe auch die Arbeit in Knittelfeld und Eisenerz über rationale und emotionale Kennzahlen zur Bauhofsteuerung für Bürger und Mitarbeiter).



D.h.: „Wir brauchen einen weltumspannenden Ordnungsrahmen mit anerkannten Regeln und effektiven Institutionen. Ohne Respekt für die menschliche Vielfalt ist die Globalisierung zum Scheitern verurteilt. Es gibt kein Überleben des Globus ohne globale Ethik!“ (der deutsche Bundespräsident Dr. Horst Köhler). Diese **Ethik zeigt sich darin, wie wir mit den schwächsten Mitgliedern unserer Gesellschaft umgehen.**

Damit war auch die Überleitung zu dem Hauptthema des Köflacher Workshops gegeben, zu den **Beschäftigungsgesellschaften** und dem **nachhaltigen Nutzen**, der daraus zu ziehen ist.

[die gesamten Präsentationen sind als Downloads auf der STENUM-Homepage]

4.5.1 Beschäftigungsgesellschaften

Die **Beschäftigungsgesellschaften** wurden von **Karlheinz Süß** vorgestellt, dem **Geschäftsführer der in Köflach ansässigen BEST**, die bereits seit 1997 in diesem Bereich aktiv arbeitet. Sie befindet sich zu 51 % im Besitz des BfL Steiermark und wird zusätzlich vom Land, dem AMS, dem Bundessozialamt und dem ESF finanziert.

Die Beschäftigungsgesellschaften sind arbeitsmarktpolitisch sehr sinnvolle Instrumente und können so auch deutlich die **nachhaltige Ausgewogenheit dieser Idee** aufzeigen:

⇒ Soziale Randgruppen können einer **sinnvollen Beschäftigung** zugeführt und damit wieder dem Arbeitsmarkt zugeführt werden (die BEST hat eine **Vermittlungsquote von über 50 %!**)

⇒ Die Kommunen können **preisgünstige Dienstleistungen** erbringen, die ohne BGs nicht zu diesen Kosten erbracht werden könnten

⇒ Die Kommunen bekommen dadurch ein **erhöhtes Steueraufkommen** (derzeit beschäftigt die BEST über 50 Mitarbeiter)



Endbericht Bauhofkooperation

Vor allem **drei Projektbereiche** werden von der BEST abgedeckt:

- ⇒ Kommunalservice,
- ⇒ das E-Schrott-Taxi und das
- ⇒ Heimservice

Vor allem in den beiden ersten Bereichen besteht in diesem Sinne auch schon seit längerem eine **gute Zusammenarbeit mit dem Bauhof in Köflach**. Der Bauhofleiter, Herr Reif bestätigte die Aussage des Bürgermeisters, oft „Mädchen für alles“ sein zu müssen.

Dazu ist die Zusammenarbeit mit der BEST so gut gediehen, dass diese Rolle ohne großen zusätzlichen Kostenaufwand erfüllt werden kann.

Ein besonders gutes Beispiel für die Zusammenarbeit ist die **Entsorgung von Elektronikschrott**, die ja ab August gratis übernommen werden muss. Hier hat die BEST das **E-Schrott-Taxi gegründet**, das bei Bedarf Elektrogeräte abholt und die Wiederaufbereitung entweder selbst durchführt oder diese vorbereitet.

Nach einer diskussionsreichen Kaffeepause konnte die Gruppe das **E-Schrott-Taxi besichtigen**. Durch die Lager und Werkstätten führten Herr Süss und der Stellenleiter, **Herr Strohmeier**. Hier arbeiten 12 Jugendliche mit vier Betreuern, die die Geräte (alte Computer, Fernsehgeräte, Kühlschränke, etc.) übernehmen. Ca. 95 % davon werden der Weiterverarbeitung bei verschiedenen Entsorgern zugeführt. Der Rest kann repariert werden. In der Stelle gibt es einen kleinen **Verkaufsraum, in dem günstig die reparierten, teilweise fast neuwertigen Geräte an Interessenten abgegeben** werden, was wiederum einen wirtschaftlichen, sozialen und nachhaltigen Aspekt betrifft.

Auch die eigene Verarbeitung ist sehr wirtschaftlich. Für eine Tonne Leiterplatten ist derzeit ein Preis von bis zu 1.400 Euro zu erzielen, während man beim Alteisen heute froh sein muss, wenn es ohne Kosten abgeholt wird.



Die nachhaltigen Ziele der BEST

- ⇒ **Sinnvolle Beschäftigung** für schwer vermittelbare Arbeitskräfte (das ist besonders für Jugendliche wichtig, da es im Umfeld einen großen Mangel an Lehrstellen gibt),
- ⇒ **wirtschaftlicher Betrieb** von dezentralen Betreuungsstellen und
- ⇒ Angebot von **nachhaltigen Dienstleistungen**

wurden auch hier vor Ort deutlich sichtbar und konnten von den Kollegen aus den Bauhöfen praxisorientiert überprüft und diskutiert werden.

Den Abschluss des Vormittags bildete eine liebevoll zubereitete Suppe und ein köstliches Büfett aus verschiedenen Produkten der Region.

Am Nachmittag führen die Teilnehmer zum Bauhof nach Köflach. **Brigitte Schicho von Klimabündnis Steiermark** stieß dort zu der Gruppe. „**Klimafreundlich**“ ist sie **per Bahn und Fahrrad angereist**, wofür ihr bei den herrschenden hohen Temperaturen besonderes Lob gebührt.

Sie präsentierte hier das **zweite Thema des Tages**,

4.5.2 Betriebliches Mobilitätsmanagement

das den Kollegen schon in einem kleinen Folder in der Einladung zum Workshop vorgestellt wurde. Sie finden den Folder - so wie die Präsentationen von Brigitte Schicho zum Klimabündnis mit den **dramatischen Entwicklungen über CO₂ Verbrauch, Temperatursteigerungen, etc. der letzten Jahre** wieder als *Downloads auf der STENUM-Homepage*.

klima:aktiv ist eine Initiative des Lebensministeriums für aktiven **Klimaschutz**. Das klima:aktiv-Programm „Betriebliches Mobilitätsmanagement“ möchte das Mobilitätsmanagement in den Betrieben Österreichs verankern und umsetzen. Im Zentrum stehen die Möglichkeiten der **Förderung von betrieblichen Verkehrsmaßnahmen** aus den Mitteln der betrieblichen Umweltförderung des Bundes und zwar in den Bereichen

- ⇒ „MitarbeiterInnen und KundInnen“,
- ⇒ „Logistik“,
- ⇒ „Fuhrpark“ und
- ⇒ „Dienstwege“.

Endbericht Bauhofkooperation

Es handelt sich also um eine Motivations- und Beratungskampagne verbunden mit einem Förderprogramm für nachhaltige und energiesparende Investitionen.

Die Betriebe haben im Rahmen dieses Programms die Möglichkeit,

⇒ sich sowohl bei ihren Bemühungen für eine umweltfreundlichere Mobilität zur nachhaltigen CO₂-Reduktion **beraten zu lassen**

⇒ als auch größere **Investitionen**, die selbst entwickelt wurden und/oder aus diesen Beratungen resultieren, **bis zu 30 % gefördert zu bekommen - wenn sie der CO₂ Reduktion dienen.**

Mehr Informationen können Sie beim Klimabündnis Steiermark erfragen bzw. auf einer eigenen Homepage: <http://www.mobilitaetsmanagement.at/>, auf der auch Downloads und geförderte Praxisbeispiele zu dem Programm aus Österreich wie auch aus Europa zu finden sind.

Anhand der Präsentation erfolgte eine interessante Diskussion. Vor allem die Tatsache, dass **50 % aller Fahrten mit dem PKW nicht länger als 6 Kilometer** sind, gab zu denken. Auch der Einsatz von Biodiesel wurde besprochen. Dieses Thema sollte auch am letzten Workshop noch detaillierter aufgegriffen werden.

Jedenfalls könnte durch Bewusstseinsbildung und aktive Mobilitätsmaßnahmen eine **Einsparung von 1,3 Mio. to CO₂ erzielt werden** (das sind **rund 6 %** der CO₂ Emissionen). Angesichts der Tatsache, dass wir **noch ca. 30 % von dem - inzwischen verbindlichen! - Kyoto-Ziel entfernt** sind, könnte dadurch ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden.

Danach stellte der Leiter des Bauhofes, Gerald Reif – unterstützt durch Ewald Schauer – den Köflacher Bau- und Wirtschaftshof praktisch vor. Bei dem Rundgang gab es anhand der beeindruckenden Bemühungen des Wirtschaftshofes und seiner Mitarbeiter noch viel Gelegenheit zur Diskussion und zum Erfahrungsaustausch.

*Präsentationen sind wieder als Downloads auf der STENUM-Homepage unter **Bauhofkooperation Köflach: 21. Juni 2005***

Präsentation Oskar Gelinek: **Die soziale Säule der Nachhaltigkeit, Global-Marshall-Plan**

Präsentation Karlheinz Süß: **Beschäftigungsgesellschaft; BEST**

Präsentation Brigitte Schicho: **Klimabündnis und Mobilitätsmanagement**

Folder klima:aktiv→mobil

---***---

4.6 Energie (Biodiesel), Leibnitz, 31. August 2005

Der 6 und letzte Workshop in Leibnitz stand unter den beiden Themen:

⇒ **Geld- und umweltschonender Energieeinsatz,**

der natürlich weit über den Bereich von Biodiesel hinaus geht und auch die Landwirtschaft und das gesamte Energiemanagement einer Gemeinde mit einbezieht.

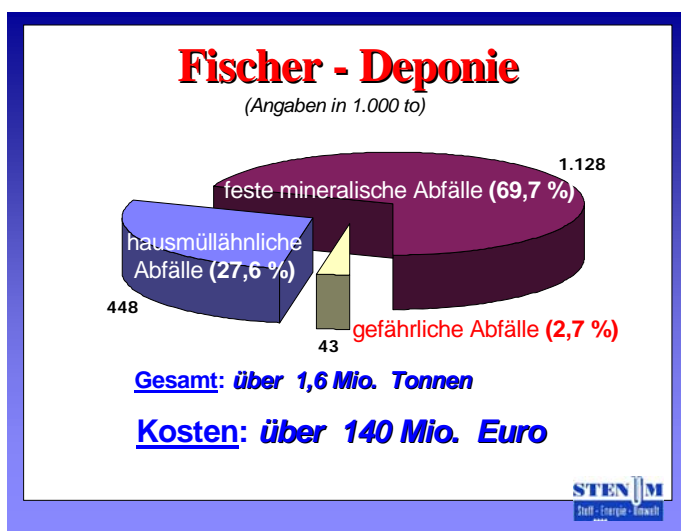
Außerdem gab es am letzten Workshop auch Zeit für einen kurzen

⇒ **Rückblick und Ausblick**

Bürgermeister Helmut Leitenberger begrüßte die Gruppe im Kulturhaus. Er betonte, wie wichtig das Thema Kooperation in Leibnitz ist und berichtete kurz vom Treffen der Bauhöfe aus dem Umland von Leibnitz, das vor einigen Tagen im Rahmen der Individualberatung stattgefunden hat und eine gute **Basis für die weitere, nachhaltige Kooperation der Gemeinden** darstellt. Dadurch entsteht nicht „nur“ mehr Vertrauen zwischen den teilnehmenden Personen, sondern sicher auch eine **Entlastung des Budgets durch bessere Abstimmung** zwischen der Stadt und ihren Umlandgemeinden.

Frau Dipl.-Ing. **Dr. Angelika Stüger-Hopfgartner** bedauerte im Anschluss daran, dass sie nur wenig an den Workshops teilnehmen konnte. Sie hoffte, **dass sich die Investition**, die von der Fachabteilung 19 D durch die Initiierung und Finanzierung des Projektes getätigt wurde, **für das Land und die Teilnehmer von den Bauhöfen auszahlen wird.**

Um die Wichtigkeit der Nachhaltigkeit und des vorsorgenden Denkens zu unterstreichen, brachte Oskar Gelinek kurz eine Information über die **Fischer Deponie** bei Wiener Neustadt ein deren Räumung jetzt abgeschlossen ist. Mit 40.000 Transporten wurden ca. 450.000 to Altlasten und 43.000 to gefährlicher Abfall entsorgt; samt dem kontaminierten Boden mussten mehr als 1,6 Mio. to Abfall bewegt werden. **Das entspricht in etwa dem 1½-fachen Volumen des gesamten Abfallaufkommens von Niederösterreich und verursachte Kosten in der Höhe von ca. 140 Mio. Euro!** (s. a. <http://www.fischerdeponie.at>).



4.6.1 Geld- und umweltschonender Energieeinsatz

Der erste Referent zum Hauptthema "Energie" war dann Ökonomierat **Karl Totter**, Geschäftsführer der SEEG, über den „**Murecker Energiekreislauf**“.

Drei Firmen befinden sich am gleichen Standort, die alle die gleiche Zielrichtung verfolgen: **Energie aus der Region für die Region.**

- ⇒ **Die Nahwärme Mureck betreibt ein Biomasseheizwerk**, das die Stadt Mureck mit umweltfreundlicher Wärme versorgt.
- ⇒ **Die Ökostrom Mureck GmbH betreibt eine Biogasökostromanlage die Strom in das öffentliche Netz einspeist und die Abwärme für die Nahwärme Mureck einsetzt.**
- ⇒ **Die SEEG (Südsteirische Energie- und EiweißherzeugungsGenossenschaft) beschäftigt sich mit der Produktion von Biodiesel aus Raps, Altspeiseöl und Tierfett.**

Die drei Unternehmen produzieren also Biodiesel, Nahwärme und Biogas-Ökostrom zur **Versorgung der Region mit erneuerbarer Energie und vernetzen dabei fünf Kreisläufe: Raps - Altspeiseöl - Wärme - Biogas – Ökostrom.**

Die technologische Entwicklung der Alternativenergieerzeugung wurde durch den bisher betriebenen, gewaltigen Raubbau fossiler Energie notwendig und ist heute aktueller denn je.

Die Energie aber, die nötig war bis die Erfolgsgeschichte ins Laufen kam, nahm für Totter fast biblische Ausmaße an. Er verglich die Pioniere der Alternativenergie (auch der Erfinder des Biodiesels kommt aus der Steiermark!) mit den **12 Aposteln, die ebenfalls gegen unglaubliche Widerstände, öffentliche Verspottung und gesetzliche Bekämpfung wirklich nachhaltig hartnäckig sein mussten**, um ihrer Idee zum Durchbruch zu verhelfen.



Endbericht Bauhofkooperation

Dabei sollte man glauben, dass das dem Hausverstand nicht so schwer fallen sollte – schließlich **strahlt die Sonne das 15.000 – fache unseres Energiebedarfes auf die Erde - und das täglich, auch in unseren Breiten!** Das dazu nötige Umdenken darf aber nicht auf die 6 % Bauern beschränkt sein, sondern muss auch die restlichen 94 % der Bevölkerung umfassen.

Der **Leibnitzer Bauhof** ist mit seinem konsequenten Einsatz von Biodiesel schon zu einer **weltweiten Attraktion** geworden. In den letzten Jahren waren bereits **von jedem Kontinent dieser Erde Besucher in Leibnitz**, um dieses Vorzeigemodell zu studieren.

Der Murecker Energiekreislauf produziert also sowohl „vom Acker, als auch von der Pfanne in den Tank“ und versorgt die Region mit Strom.

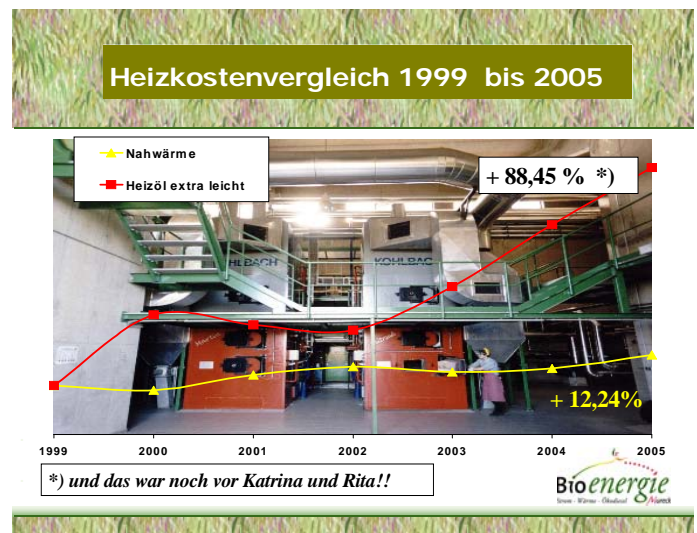
Überzeugend waren dann auch die **wirtschaftlichen und sozialen Gründe für die Forcierung der Bioenergie:**

- ⇒ Aus einer Tonne Altöl (die bisher teuer entsorgt werden musste) können 850 Liter Biodiesel erzeugt werden
- ⇒ Mit Biodiesel **spart** man bereits heute ca. 25 Cent je Liter, das sind **je Tankfüllung ca. 20 Euro**
- ⇒ **Biodiesel ist in 21 Tagen zu 100 % biologisch abbaubar** – 1 Gramm fossiler Diesel verseucht dagegen einen Kubikmeter Trinkwasser auf Jahre hinaus.
- ⇒ **Die Gemeinde Mureck** (mit ca. 1.700 Einwohnern) **erspart sich durch den Einsatz Alternativer Energien jährlich 300.000.- Euro**, die so für sinnvollere Aufgaben eingesetzt werden können
- ⇒ **95 % der Wertschöpfung bleibt in der Region** (bei fossiler Energie geht dagegen 95 % ins Ausland)
- ⇒ **Alternativenergie schafft so nicht „nur“ eine Reihe von – nachhaltigen! – Arbeitsplätzen**, sie ermöglicht auch den Landwirten den **Umstieg vom reinen Nahrungsmittelproduzenten zum umfassenden „Lebensenergieversorger“**
- ⇒ Letztlich ist nachhaltige, regionale Energieversorgung ein **Beitrag zum Weltfrieden**, da sie **in der Region Arbeitsplätze sichert und globale Abhängigkeiten verringert.**

Endbericht Bauhofkooperation

Für ihre Bemühungen um erneuerbare Energieträger erhielt die **SEEG beim ENERGY GLOBE AWARD 2001** in der Kategorie "VERKEHR" mit ihrem Projekt "DIE MURECKER ENERGIE-KREISLAUF-OLYMPIADE" **den ersten Preis!**

(Alle Folien des Referates von Karl Totter finden sich wieder als **Download auf der STENUM-Homepage**)



Nach einer diskussionsreichen Pause berichtete **Ing. Karl Puchas über die Arbeit in der Lokalen Energieagentur Oststeiermark (LEA)**.

Die LEA ist ein „ganz normales, aber atypisches Unternehmen“ mit 7 Mitarbeitern; sie war früher im Eigentum der öffentlichen Hand, ist aber jetzt österreichweit die einzige Energieberatungsagentur die sich zu 100 % in privatem Eigentum (von Ing. Karl Puchas) befindet.

Sie agiert als **firmenunabhängige, neutrale Ansprechstelle in der Region Oststeiermark** in allen Angelegenheiten zum Bereich Energie, speziell natürlich für die **Beratung und Förderung der Erneuerbaren Energie und Energieeffizienz**. Im Rahmen ihrer Mitgliedschaft im Netzwerk Öko-Energie Steiermark (**NÖST**) ist die LEA **auch Kompetenzzentrum für Biogas** und einigen anderen Teilbereichen. Außerdem ist die LEA darüber hinausgehend mit einem effektiv arbeitenden Netzwerk verbunden, aus dem sie einerseits Unterstützung holt, das sie andererseits aber auch zielgerichtet weitervermitteln kann.

„Die LEA tritt als **Anwalt des Kunden, der Natur und Umwelt und der Wirtschaft** auf. Sie hat **bewusstseinsbildende, einleitende, konsultative, begleitende und koordinierende Funktion.**“

Was kann die Gemeinde tun?

- Monitoring des Energieverbrauchs für sämtliche Bauten und Anlagen
- Optimierung der Straßenbeleuchtung
- Kommunale Energiestrategie – Energiebewußte Ortsentwicklung
- Energieversorgung der kommunalen Anlagen mit erneuerbaren Energieträgern
- Realisierungs mittels Contracting/ Thermoprofit

lokale Energieagentur - karl puchas energieberatung
Innovationszentrum ländlicher raum, suersbach 130, A-8530 Heibach, email: office@lea.at, tel.: 03150 6575-500

(siehe auch <http://www.lea.at>)

Endbericht Bauhofkooperation

Aufbauend auf der Entwicklung

- ⇒ des **stark steigenden Energie(-Import)bedarfes** der EU (der auch bei ganz konservativen Annahmen besteht!)
- ⇒ der **österreichischen Energieversorgung** und der
- ⇒ **Energieversorgung in der Steiermark** (obwohl hier bereits ein hohes Maß an erneuerbarer Energie verwendet wird)

zeigte Hr. Ing. Puchas deutlich, dass die **Steigerung der Energieeffizienz das hilfreichste Mittel ist, der kostenmäßigen Überforderung**, die aus den wachsenden Preisen für fossile Rohstoffe entsteht, **entgegenzutreten**.

Für die Bauhofvertreter war dann besonders interessant, was Karl Puchas für **Hinweise für die Gemeinden** hatte.



Der Start für energiebewusstes und nachhaltiges Handeln einer Gemeinde beginnt meist beim **Gemeinde-monitoring**.

Das von **der LEA in Kooperation mit der Siemens AG, auf Internet basierende Programm** ist ein neues und innovatives Instrument für die Überwachung und Kontrolle des Energieverbrauchs. Es zeichnet den Verbrauch von Wasser, elektrischem

Strom und Wärme auf. Dabei werden dezentral erhobene Daten zusammengefasst und können so in das Controlling der Gemeinde eingespeist und als **Basis für die weitere Prioritätensetzung** herangezogen werden.

Erst durch eine **laufende Kontrolle und Analyse der Energieverbräuche** kann auf Verbrauchssteigerungen rechtzeitig reagiert werden und dadurch Verschwendungen vermieden werden. Erfahrungen der LEA haben gezeigt, dass **Energie- und Kosteneinsparung in der Höhe von 10 – 15 % möglich** sind, nur auf Grund des steigenden Bewusstseins durch das Durchführen von Energie-Monitoring.

Z.B. können die **Beleuchtungskosten bis zu 45 % der Stromkosten einer Gemeinde** ausmachen. Mit einem **LICHTPAKET für Gemeinden kann ein ganzheitliches** Umsetzungskonzept zur Optimierung der Straßenbeleuchtung erarbeitet werden. Wie auch bei den anderen Energiethemen wird hier mit **Information und Bewusstseinsbildung in der Gemeinde begonnen**. Im Anschluss wird eine **langfristige Strategie entwickelt**, deren Umsetzungsschritte dann zu

- ⇒ massiven Einsparung von Kosten, Energieverbrauch und Emissionen sowie
- ⇒ technisch hochwertigen und nachhaltig sinnvollen Lösungen,
- ⇒ sichereren Straßen und zu einer
- ⇒ Attraktivierung des Ortsbildes

führen kann. Ein entsprechendes **Handbuch kann im Internet von www.lea.at herunter geladen werden**. Dort finden sich auch zahlreiche andere praktische Tipps für die nachhaltige Energiegestaltung im öffentlichen Bereich.

Betriebswirtschaftlich und ökologisch besonders wirkungsvoll ist der Einsatz von Thermoprofit, einem Contractingmodell zur **Einsparung von Energiekosten und Emissionen**. Durch das spezialisierte Know-How kann der Contractor in einer **„Thermoprofit-Garantie“** die Risiken übernehmen und für **die Gemeinde entsteht kein Bedarf an Investitionsmittel**, was angesichts schrumpfender Kommunalbudgets von besonderer Bedeutung ist.

Fünf gute Gründe für Thermoprofit

- Langfristige Energiekostensenkung
- Vorfinanzierung der Maßnahmen
- Komplettes Dienstleistungspaket aus einer Hand
- **Thermoprofit-Garantie** für Energiekosten, Komfortstandards, umfassendes Service
- Beitrag zur Umweltentlastung



Darüber hinaus schilderte und diskutierte Karl Puchas kurz auch noch die sonstigen Aktivitäten der Lea (Innovative Energieprojekte mit Pflanzenöl, Biogas, etc.) und ging im Bereich Energieberatung auf die **verschiedenen günstigen Fördermöglichkeiten** (je nach Vorhaben von 30 bis 70 %) der **Kommunalkredit**, des **Umweltlandesfonds**, der Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit (**WIN**) und des „One Stop Shops“ von **NÖST** ein.

[die gesamten Präsentationen finden sich wieder als Downloads auf der STENUM-Homepage unter <http://www.stenum.at/copy/impressum.htm>.]

Endbericht Bauhofkooperation

In der angeregten Diskussion **betonte Bürgermeister Leitenberger nochmals die Bedeutung des Bauhofes als ganz wichtige Nahtstelle zwischen der Gemeindeverwaltung und ihren Bürgern.**

Auch der **Einsatz erneuerbarer Energie ist ein wesentliches Element zukunftsorientierter Politik.** Karl Puchas berichtete, dass durch eine nachhaltige Energieversorgung bei uns **bis zu 20.000 neue Arbeitsplätze** geschaffen werden könnten (wobei aber nur ca. 3.000 „alte“ Arbeitsplätze wegfallen würden).

Zum Mittagessen konnte die Gruppe auf Einladung der Stadtgemeinde Leibnitz im schönen Kulturhaus bleiben und wurde dabei gut versorgt!

4.6.2 Rückmeldung und Ausblick

Anschließend gab Oskar Gelinek eine kurze Zusammenfassung der bisherigen Workshops

⇒ **Leoben:** Kooperation, Logistik

⇒ **Knittelfeld:** Kennzahlen, Kommunikation („Denk ´nach!“)

⇒ **Graz:** Feinstaub, Winterdienst

⇒ **Eisenerz:** Stoffstromanalyse, EDV-Controllingsystem (Führen des Bauhofes nach „Zahlen, Daten und Fakten“)

⇒ **Köflach:** Beschäftigungsgesellschaften, Betriebliches Mobilitätsmanagement

und bat um eine **kurze Rückmeldung bzw. Ausblick auf ev. weitere Vorhaben.**

Endbericht Bauhofkooperation

In der Gruppenarbeit und der anschließenden Diskussion wurden dann **die wesentlichsten Themen auf Kärtchen** zusammengefasst:

Positive Elemente des Projektes „Gemma Bauhof schau ´n“	Was wäre bei einer Weiterführung wichtig, neu zu gestalten?
Erfahrungsaustausch vom Praktiker her gesehen (3x)	Durchführung der Veranstaltung wie gehabt; Ablauf beibehalten, jedoch max. 2 x pro Jahr
Software für Controlling	Regelmäßig, aber nicht zu oft
Persönliche Ebene: kennen lernen	Nur einen halben Tag (??)
Nachhaltiger Energieeinsatz	Terminplanung
Interkommunale Zusammenarbeit (2x)	Winterdienst (2x)
Rieseinsatz besser geworden	Mehr Zusammenarbeit mit Nachbarn (2x)
Logistiksystem	Bauhof-Kooperation
Kostengünstig sein und bleiben	Praktischer Erfahrungsaustausch
„freie Netzwerkbildung“ - ganz ohne GmbH - ist ideal!	Mehr Praxis (Bauhofbesichtigungen)
Kennzahlen – bessere Steuerung!	Mehr Politiker, Bürgermeister, Amtsdirektoren
Super Idee = sollte für Leute aus der Praxis bleiben	Besser Montag, Dienstag (Mi, Do sind die meisten Veranstaltungen)
Gemeinsamer Einkauf → bessere Preise	Mehr Praxis (Bauhofbesichtigungen)
Kommunale Ebene: Kosteneinsparung, Imagestärkung	Mehr Zusammenarbeit (Maschinen- und Personaltausch)
Ausgezeichnete Verpflegung	

In der folgenden Diskussion wurde deutlich, dass es die Anwesenden gut fänden, wenn dieses Vorhaben weiter fortgeführt wird. Auch das Umfeld der Bauhöfe (Gemeinden, Schulen) sollte mit einbezogen werden.

In den bisherigen Veranstaltungen sind viele nützliche Ideen entwickelt und das Vertrauen zwischen den Teilnehmern ist gewachsen und weiter vertieft worden. Beides sollte genutzt werden, um auch nach diesem Pilotversuch (bisher hat es noch keine Aktivitäten für Bauhöfe in dieser Richtung gegeben) an der Weiterentwicklung und Umsetzung nachhaltiger Aktivitäten für Bauhöfe zu arbeiten.

4.6.3 Führung am Bauhof

Abschließend präsentierte der **Leiter des Wirtschaftshofes, Franz Sudi** mit seinen Mitarbeitern den Leibnitzer Bau- und Wirtschaftshof.

Bei dem Rundgang gab es natürlich erst Gelegenheit, die **„weltweite Attraktion“** des Biodiesels zu studieren und Fragen über den optimalen Einsatz, Kosten und Nutzen zu besprechen. **Die Rücknahme von Altspeiseöl bedarf einer langfristigen Bewusstseinsbildung bei den Bürgern.** Selbst heute, da das „Erfolgsmodell“ schon recht gut eingeführt ist, gibt es noch immer Betriebe und Haushalte, die den Sinn solcher Aktionen nicht verstehen und – trotz wirtschaftlicher Nachteile! – nicht mitmachen (wollen).

Da gerade der Zeitraum für den Antransport von Sperr- und Biomüll war (der von den Leibnitzer Bürgern kräftig genutzt wurde!), gab es aber auch ein **beeindruckendes Beispiel für positives Bewusstsein der Bürger:**

Die Leibnitzer **bezahlen für Abgabe von einem Kubikmeter Grünschnitt fast 15 Euro.** Einige der anwesenden Kollegen beneideten den Wirtschaftshof und Herrn Sudi, dem es gelungen war, „seine“ Bürger so gut zu „erziehen“. Andere Bauhöfe müssen froh sein, wenn sie den Biomüll nicht selber holden müssen oder er – meist ohnedies nur halbwegs sauber – gratis zu ihnen gebracht wird. Für den Wirtschaftshof in Leibnitz kommt so wenigstens ein Teil der Kosten für die Weiterverwertung des Biomülls herein.

Beim abschließenden Kaffee gab es noch Gelegenheit zur Diskussion. Ein ganz **„heißes“ Thema** kam noch zum Schluss auf, das alle in zunehmenden Maß betroffen macht und das fast alle Gemeinden und Wirtschaftshöfe betrifft: **der Vandalismus.** Oft sind es Jugendliche (aber leider auch immer öfter Erwachsene!), die **jegliches Bewusstsein und Verantwortung für die (Be)Nutzung öffentlicher Güter und Einrichtungen vermissen lassen.**

Die Beseitigung oder wenigstens **Eindämmung von Vandalismus** wäre ein Vorhaben, an dem alle Gemeinden interessiert wären. **Damit könnte sowohl großer wirtschaftlicher Schaden vermieden, wie auch eine wichtige und identitätsbildende Aufgabe in der Kommune erfüllt werden.** Auch in diesem Bereich befinden sich wieder **die Bauhöfe an einer ganz wichtigen Nahtstelle,** die einerseits die Kosten tragen müssen und andererseits den nächsten Kontakt zu den Bürgern haben.

Das Projekt in Weiz mit der aktiven Mitwirkung von Schülern am Bauhof (das ja an der „Wiege“ des Projektes „Gemma Bauhof schauen“ stand) könnte auch hier **richtungsweisend für ein weiteres Vorgehen in Richtung Verantwortungsübernahme von Jugendlichen und Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung** wirken.

---***---

5 Individualberatungen

Die Individualberatungen fanden sowohl in den Bau- und Wirtschaftshöfen wie auch in den Gemeinden statt. Abhängig von dem Entscheidungsspielraum des Bauhofverantwortlichen (meist von der Größe der Bauhöfe abhängig) wurde die Beratung in manchen Fällen auf den Gemeindeverantwortlichen verwiesen. In drei Fällen fand die Beratung gemeinsam statt.

Insgesamt wurden **in 23 Bau- und Wirtschaftshöfen bzw. den zugehörigen Gemeinden Individualberatungen durchgeführt**. Bei allen Besuchen wurden nochmals ausführlich die Grundlagen einer nachhaltigen Bauhofführung besprochen. Die allgemeinen Aussagen aus den Workshops wurden anhand der spezifischen **Bedürfnisse der Bauhöfe aufgegriffen und in Hinblick auf ihre nachhaltige Wirtschaftlichkeit konkretisiert**.

Bei allen Besuchen wurden Rundgänge mit den Verantwortlichen durchgeführt und auch **vor Ort mit den Mitarbeitern mögliche Verbesserungen diskutiert**.

Die Besuche ^{*)} (oft mehrmals) fanden statt in:

Bad Aussee	Bärnbach	Bruck/Mur
Deutschlandsberg	Eisenerz	Feldkirchen
Fohnsdorf	Gleisdorf	Gralla
Gratkorn	Kalsdorf	Kaindorf
Knittelfeld	Köflach	Leibnitz
Leibnitz + Umland	Leoben	Leoben + Umland
Rottenmann	Voitsberg	Wagna
Weiz	Liezen	Seggau
Tillmitsch		

^{*)} nur eine Gemeinde wurde nicht besucht, sondern lediglich telefonisch, dies aber ausführlich beraten; es fanden mehr als 8 persönliche Telefonkontakte statt.

5.1 Hauptthemen bei allen Individualberatungen

5.1.1 Kennzahlen

Wie schon eingangs erwähnt, wurden in den meisten Bauhöfen die wichtigsten Kennzahlen besprochen und tw. analysiert (Abfallvolumen, Anzahl versorgter Einwohner, Straßenkilometer, Treibstoffverbrauch etc.). Sie können aber leider **nur selten als nachhaltige, strategische Führungsgrößen eingesetzt** werden, da oft andere Aufgaben von den Gemeinde(Politiker)n als wichtiger angesehen werden und deshalb Planungen umgestoßen werden müssen, die eine Einsparung in finanziellen und/oder ökologischen Belangen zur Folge gehabt hätten.

Viele Bauhöfe haben auch **keine Möglichkeit, Kennzahlen über einen längeren Zeitraum in ihrer Entwicklung zu beobachten**. Die wenigsten verwenden Bezugsgrößen, die über Leistungsfähigkeit bzw. Nachhaltigkeit eines Bauhofes Auskunft geben können, da sie mit der Lösung der aktuellen Probleme zu sehr beschäftigt sind.

Einige **Vorschläge für sinnvolle Kennzahlen sind in der Bauhofcheckliste** in der Beilage enthalten.

5.1.2 Motivation und Bewusstsein:

In den meisten Bauhöfen besteht bereits ein **hohes Bewusstsein über nachhaltige Aufgabenstellungen**. Ein Unterstützungsbedarf besteht aber in der Motivation

- **eigener Mitarbeiter**, deren Verantwortungsgefühl noch nicht so gut entwickelt ist,
- der **Bevölkerung in den Gemeinden**, der teilweise oft die nachhaltigen Bemühungen des Bauhofes noch gar nicht so bekannt oder bewusst sind und deshalb die Arbeit behindern könnten
- der **Gemeindeverantwortlichen**, die durch kurzfristige Entscheidungen die längerfristigen Planungen der Bauhöfe stören.

In allen Bauhöfen wurde betont, dass die **Bewusstseinsbildung in den Gemeinden** eine wesentliche Voraussetzung für die Weiterführung der nachhaltigen Anstrengungen der Bau- und Wirtschaftshöfe darstellt.

5.2 Häufige Themen bei Individualberatungen

5.2.1 Kooperationen

Sehr oft wurde über **Kooperation mit Nachbargemeinden** diskutiert. Mit zwei Gemeinden wurden solche Kooperationsworkshops durchgeführt. Dort wird diese Zusammenarbeit weiter fortgeführt. Dabei wird abgestimmt, wie durch eine bessere Koordination der gemeinsam zu erfüllenden Aufgaben **Einsparungen für die beteiligten Gemeinden** zu erzielen sind.

Zwei Gemeindegruppen beschäftigen sich auch bereits mit **einem gemeinsamen – und damit meist rationellerem und billigerem – Einkauf**. Das Formular, das eine Gruppe dazu bereits entworfen hat, kann sicher für weitere Gemeinden Verwendung finden:

EINKAUFLISTE						
Gemeinde:		<input type="text"/>				
erstellt von:		<input type="text"/>				
Artikelgruppe	Artikel	Firma	Einheit	Menge pro Jahr	Preis pro Menge	Bemerkungen (Rabatte,...)
1						
2						
3						
4						
5						
6						
7						
8						
9						
10						
11						
12						
13						
14						

Auch für **Neuinvestitionen**, die bisher immer alleine, ohne Abstimmung mit einer Nachbargemeinde getroffen wurden, wurde eine Formular entworfen (s. Folgeseite), mit Hilfe dessen die **Budgetplanungen für die kommenden Jahre abgestimmt** werden können.

Auf diese Weise können wesentliche **finanzielle und damit auch ökologische Ressourcen eingespart und eine bessere Maschinenauslastung erreicht werden**. Zusätzlich wird durch die gemeinsame Diskussion zwischen den Gemeinden

Endbericht Bauhofkooperation

(bei denen meist ein größerer Partner mit mehr fachlichen Möglichkeiten vertreten ist) sichergestellt, dass **neue Anschaffungen besser dem Stand der Technik entsprechen**, als wenn eine kleinere Gemeinde solche Entscheidungen allein treffen muss.

GERÄTESTAND								
Gemeinde: <input style="width: 400px;" type="text"/>								
erstellt von: <input style="width: 200px;" type="text"/>								
	Fahrzeugbezeichnung:	Fahrzeugtyp:	Verwendung:	Anschaffungsdatum:	Kilometerstand	Betriebsstunden	jährliche Leasingrate	Laufzeit bis
1								
2								
3								
4								
5								
6								
7								
8								
9								
10								

geplante Anschaffungen:						
	Investition	Verwendung	Zeitpunkt	Kosten geschätzt	Bark/Fremdfinanzierg	Bemerkungen
1						
2						
3						
4						
5						
6						
7						

geplante Ausscheidungen:				
	Fahrzeug	Verwendung	Zeitpunkt	Bemerkungen
1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				

Mit dem **Maschinenring** wird in vielen Gemeinden bereits sehr wirkungsvoll zusammengearbeitet; in einigen Fällen konnten eine **Intensivierung angeregt** werden bzw. die positiven Erfahrungen der bereits kooperierenden Gemeinden weiter getragen werden.

Kooperationen mit Bundesbau- und -straßenhöfen wurde in den meisten Gemeinden angesprochen, aber **bisher nur in einer Gemeinde durchgeführt!**

Hier wäre auch zwischen Landes- und Bundesebene eine Zusammenarbeit notwendig, da in vielen Fällen sehr ähnliche Ausrüstungsfragen (Fuhrpark, Treibstoff, Räumgeräte, etc.) unter ähnlichem Rationalisierungsdruck stehen.

Von *beiden* Seiten heißt es aber: „**Für so was (Kooperationsgespräche) haben wir keine Zeit!**“

5.2.2 Einsatz von Biodiesel

Dieser wurde in fast allen Gesprächen angeregt; manchmal konnte aber aufgrund der schlechten Versorgungslage (Obersteiermark!) bisher - auch bei „gutwilligen“ Kollegen - nicht realisiert werden. **Zwei Bauhöfe sind bereits umgestiegen, einige weitere planen eine Umstellung in nächster Zeit.** Zwei Bauhöfe haben aufgrund der interessanten Berichte in Leibnitz ihren bisher schon im Sommer durchgeführten **Biodieseleinsatz auch auf die kältere Jahreszeit ausgedehnt.**

Begünstigt wurde die positivere Stimmung zum Biodiesel auch durch die Entwicklung der Erdölpreise in jüngster Zeit.

Die meisten Bauhöfe, die noch nicht umgestellt haben (aber persönlich gerne umstellen möchten!), würden sich auch **mehr Vorbildwirkung und Druck „von oben“** erwarten, mit dem sie dann ihr Umstellungsanliegen in der Gemeinde besser durchsetzen könnten.

Biodiesel würden einige der Bauhöfe gerne einsetzen, in einem Ort gibt es sogar schon eine Biodieseltankstelle. **Allerdings wurde das vom Bürgermeister bisher nicht gewollt.**

Andere Orte in der **Obersteiermark haben noch zu wenig Versorgungssicherheit** mit Biodiesel.

5.2.3 Einsatz von Beschäftigungsgesellschaften

Die **Präsentation vom wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Nutzen** wurde ebenfalls in den meisten Gesprächen durchgeführt.

Der Einsatz von Beschäftigungsgesellschaften wurde von mehreren Gesprächspartnern entweder aufgegriffen oder durch positive Erfahrungen ergänzt, die dann wieder anderen Bauhöfen zugute kamen.

In vielen Fällen können die Gemeindedienstleistungen ohne Beschäftigungsgesellschaften gar nicht mehr erbracht werden.

Der Einsatz von Langzeitarbeitslosen für einfachere Tätigkeiten wird ebenfalls in einer Gemeinde geplant, da die immer häufiger stattfindenden Gemeindeveranstaltungen vom Bauhofpersonal allein nicht mehr bewältigt werden können, bzw. weil die für solche Tätigkeiten bereits zu teuer und zu qualifiziert sind.

5.2.4 Erläuterung von „g´scheit Feiern“

Bei fast allen Veranstaltungen und Beratungen wurde die Initiative „g´scheit Feiern“ angesprochen, die nur in den wenigsten Gemeinden bekannt war.

Der **wirtschaftliche, soziale und ökologische Nutzen** konnte aber in den meisten Gesprächen rasch erläutert werden. Immer wurde auch auf die zugehörige Homepage mit den praktischen Anleitungen verwiesen

5.3 Ideen und Berichte aus weiteren Individualberatungen

Die bisher genannten Themen waren bei fast allen Gesprächen wichtig. Zu den **folgenden Punkten wurden in einzelnen Bauhöfen** Beratungen durchgeführt und Lösungsansätze besprochen. Die behandelten Themen werden im folgenden stichwortartig dargestellt und sind gleichzeitig ein Kurzbericht über die weiteren Beratungen der einzelnen Bauhöfe (den Gesprächspartnern wurde Anonymität zugesagt).

Aus dieser Aufzählung lassen sich sicher auch nützliche Ideen für andere Bauhöfe gewinnen.

⇒ Einige Gemeinden setzen bereits **Ferialpraktikanten** ein (ohne die die Bauhofdienstleistungen im Sommer tw. gar nicht mehr erbracht werden könnten); Vorschläge wurden gemeinsam erarbeitet, diese auch in den Bereichen **Nachhaltigkeit zu schulen**; einmal konnte dieser aus Zeitmangel bzw. anderer Prioritätensetzung in der Gemeinde nicht realisiert werden.

Endbericht Bauhofkooperation

⇒ Der Hinweis auf **unvorschriftsmäßige Lagerung gefährlicher Abfälle** in einer Gemeinde wurde erwidert: „Bei uns in der Gemeinde ist das nicht so wichtig, hier kontrolliert ohnedies keiner und außerdem gibt es keinen Freiraum für `außergewöhnliche Maßnahmen` - **wir kommen nicht einmal zum Zusammenräumen!**“

⇒ **Verwendung eines besseren Splits** – verbunden mit einer entsprechenden Schulung der Mitarbeiter - **erhöht die Qualität und Sicherheit im Winterdienst**

⇒ Ein Bauhofleiter verwies – wegen mangelnder Kompetenz – auf das Bauamt seiner Gemeinde; dort ergab sich ein interessanter und **fruchtbarer Dialog über Möglichkeit und Nutzen nachhaltiger Sichtweisen; diese wären besonders wichtig in der stark wachsenden Gemeinde einzubringen**, die dem Wachstum oft „ohne Rücksicht auf Verluste“ Grün- und Landwirtschaftsflächen opfert (bzw. sich nicht ausreichend überlegt, welche Verluste später daraus entstehen könnten).

Die mit dem Bauamt gemeinsam entwickelte **Anregung, Nachhaltigkeitskriterien einmal dem Umweltausschuss vorzustellen**, um für das starke Wachstum Richtlinien entwickeln zu können, wurde zwar immer wieder aufgegriffen, in verschiedenen Gremien eingebracht, neu formuliert und präzisiert, **scheiterte aber letztlich an der (politischen) Unsicherheit**, so ein „heißes Eisen“ noch vor den Wahlen aufzugreifen.

⇒ Ein Bauhof hat durch intensive Kommunikation mit den Bürgern sein **Image in der Bevölkerung wesentlich verbessern können**. In einem Workshop mit fast allen Bauhofmitarbeitern wurde eine weitere interessante Idee genannt:

Da das Bewusstsein unter den Bewohnern über Sinn und Zweck der Bauhoftätigkeiten immer noch in vielen Fällen mangelhaft ist, sollten zur **Bewusstseinsbildung über das gerade im Aufbau befindliche Regionalfernsehen** dieses Thema verstärkt angesprochen und dabei auch gleich **mit Nachhaltigkeitsthemen verbunden** werden.

In diese Entwicklung sollten auch **möglichst früh Schulen eingebunden werden**, da diese die wirkungsvollsten Multiplikatoren für die „öffentliche Meinung“ in einer Kommune darstellen.

⇒ Ein **eintägiger Kommunikationsworkshop** konnte in einer größeren Gemeinde durchgeführt werden. In diesem Workshop wurden neben den Grundlagen einer erfolgreichen und lösungsorientierten Kommunikation auch die Themen der

- ◆ richtige Verwendung von **Kennzahlen**,
- ◆ Einhaltung von **Sicherheitsvorschriften**
- ◆ Effektive Organisation von **Baustellen**
- ◆ **Verantwortungsstruktur und Arbeitsteilung** innerhalb des Bauhofes

besprochen.

Da es der erste Workshop für die Mitarbeiter in dieser Art war, kamen von ihnen auch wichtige Anregungen, die auch in anderen Veranstaltungen einfließen konnten.

⇒ Ein Bauhof wurde sehr gut organisiert und auch nachhaltig wirksam angetroffen; der Bauhofleiter bedauerte, dass es **bisher nur im Abfallwirtschaftsverband** eine Zusammenarbeit gäbe, die sich **aber zu wenig auf vorsorgenden Umweltschutz** bezieht.

Die **gemeindeübergreifende Zusammenarbeit** aber, die im Abfallwirtschafts- und Abwasserverband schon selbstverständlich ist, **müsste hier noch wesentlich verstärkt werden**. Die persönlichen Bemühungen des Bauhofleiters, diese Kooperation einmal „nur“ auf der Bauhofebene zu beginnen, **scheiterte am politischen Willen** der Gemeinden

Dies war besonders bedauerlich, da gerade zu diesem Zeitpunkt, weitreichende Investitionsentscheidungen getroffen wurden, wo **jetzt „wieder jeder sein eigenes Süppchen kocht!“**

⇒ In einer Gemeinde gibt es dagegen bereits eine gute und **nachhaltige Zusammenarbeit mit dem regionalem Entsorger**, der bereits Strom und Wärme aus **regenerierbaren Energieträgern** anbieten kann. Der Wirtschaftshof kann auch sein Unternehmen **mit aussagekräftigen Kennzahlen steuern**.

Eine weitere Verbesserung seiner CO₂-Bilanz durch Einsatz von Biodiesel wäre aber nur möglich, wenn dies auf öffentlichen Druck geschähe. Sein Kfz-Lieferant übernimmt nämlich **derzeit keine Haftung für die Verwendung von Biodiesel**.

Trotzdem hier eine hohe Motivation für Nachhaltigkeit vorhanden ist, ist es **nicht gelungen, eine benachbarte Tischlerei in eine - gemeinsam wirtschaft-**

Endbericht Bauhofkooperation

lich sicher sinnvoll zu errichtende - Biomasse-Wärmeversorgung für ein neues Industriegebiet einzubinden.

So wurde auf Biomasse im neu errichteten Bauhof verzichtet und die Wärmeversorgung wieder mit Öl durchgeführt.

Ein interner Workshop konnte aufgrund der Arbeitsbelastung am Bauhof nicht durchgeführt werden.

⇒ Auch eine andere Gemeinde hat eine gute **Zusammenarbeit mit einem regionalem Energieversorger** und fände aus **wirtschaftlichen Gründen eine intensivere Zusammenarbeit positiv**.

Auch der Umweltreferent der Gemeinde hätte diese Zusammenarbeit unterstützt; leider gab es – trotz zahlreicher Telefonate – bei den übrigen **Gemeindemitgliedern nicht ausreichend Bewusstsein, diese Zusammenarbeit zu unterstützen**.

Auch eine Beratung am Bauhof war nicht möglich, die Sorge bestand, dass durch eine „**zu genaue**“ **Einschau von außen** ev. Mängel aufgezeigt werden könnten, die – besonders da gerade eine größere Investition im Bauhof stattfand – **in der Gemeinde „böses Blut“ machen** könnte.

⇒ Aufgrund der **positiven wirtschaftlichen und regional arbeitsplatz-wirksamen Erfahrungen** einer Nachbargemeinde stellte eine Gemeinde ebenfalls auf **Biodiesel** um.

Daneben konnte der **Einsatz von Energiesparlampen für die Straßenbeleuchtung** angeregt werden.

⇒ Der Bauamtsleiter einer Gemeinde nahm die Individualberatung zum Anlass, mit den Kollegen des ihm unterstellten Bauhofes ein neues, ev. mehr **leistungsorientiertes Gehaltsschema zu diskutieren**.

Der Bauhof ist an sich gut organisiert, aber **wichtig wäre auch noch, das Bürgerbewusstsein zu stärken**. Damit ließe sich noch vieles verbessern, was jetzt vom Bauhof oft sehr aufwändig erledigt werden muss. Das neue Schema sollte dazu dienen, um die notwendige Kommunikation mit den Bürgern zu verbessern.

Es wurde gemeinsam mit der Betriebsleitung ein Kommunikationsworkshop zur Motivation der Mitarbeiter geplant, die dabei auch unterstützt werden sollten, **die intensivere Kommunikation mit den Bürgern nachhaltig und lösungsorientiert zu verbessern**.

Letztlich scheiterte dann aber das Vorhaben an der Gemeindeführung, die vor der Wahl politische Bedenken hatte, die Mitarbeiter mit neuen, bisher ungewohnten Aufgaben zu belasten.

⇒ **Interne Widerstände** in einer Gemeinde führten auch dazu, dass es zwei regelmäßigeren Besuchern der Workshops nicht gelungen ist, trotz zahlreicher telefonischer Kontakte und Gespräche bei den Workshops eine Individualberatung an ihrem Wirtschaftshof durchführen zu lassen.

⇒ Eine Gemeinde **vermutete politische Hintergründe** und war trotz mehrmaligen Kontakten nicht zu überzeugen, bei dieser Initiative mitzuwirken.

⇒ In einer anderen Gemeinde dagegen konnte dieser häufig auftretende Widerstand positiv genutzt werden. Gemeinsam mit dem Bauhofleiter und dem Bauhofverantwortlichen konnte ein grobe **Strategie für die Verbesserung des dort recht mangelhaften Bewusstseins der Gemeindepolitiker** entworfen werden.

Es wurden **Kennzahlen entwickelt, wie den Gemeindeverantwortlichen das rasante Wachstum der Bauhofaufgaben verdeutlicht werden kann**. Damit kann untermauert werden, dass manche Politiker den **Bauhof und seine Mitarbeiter nicht als „Selbstbedienungsladen“ ansehen** und so die geplante Arbeit am Bauhof erschweren.

In dieser Beratung konnte auch noch angeregt werden:

- ◆ **Biodiesel** wird geprüft und auch verwendet werden, wenn er wirklich billiger ist
- ◆ **Gemeinsame Beschaffung und Maschinenpool mit Nachbarbauhof**
- ◆ **Einsatz lösemittelfreier Straßenmarkierungen**
- ◆ **Absprache mit Nachbarbauhöfen über gemeinsame Tarifpolitik bei Grünschnitt, Elektronikschrott, etc.**

Zu der als sehr wichtig erkannten **Zusammenarbeit mit dem Bezirksbauhof konnte leider keine Lösungsmöglichkeit gefunden** werden. Obwohl beide Seiten unter der fehlenden Kooperation leiden und eine Abstimmung auch nachhaltig bestimmt wirksam werden würde, war dies bisher nicht möglich.

⇒ In einigen Gemeinden besteht bereits große Kooperationsbereitschaft, da der Bauhof selbst nur mehr wenig Optimierungsmöglichkeiten bietet. In manchen Fällen **scheiterte die Zusammenarbeit mit den Nachbarn auch an politischen Gründen, da eine Kooperation als Präjudiz von möglichen Gemeindezusammenlegungen gesehen wird**.

- ⇒ **Besprechung mit Mitarbeitern und Bürgern, Kommunikation und Bewusstsein** wurde in einer Gemeinde als der wichtigste - aber nur langfristig zu Erfolg führende! - Prozess erkannt. Die dazu auch notwendige **Datensammlung für Energie und Abfall beginnt gerade mit Unterstützung einer Universität.**

- ⇒ Gemeinsam mit dieser wissenschaftlichen Unterstützung wird auch an einer **besseren Auslastung der Geräte** gearbeitet; ähnlich wie in Graz wird dabei der **Einsatz von GPS geprüft**

- ⇒ Ansätze zur **VISIONSENTWICKLUNG** für die (Budget-)Diskussion mit der Gemeinde

- ⇒ Wie kann **Nachhaltigkeit zum „primären Thema“ innerhalb der Gemeinde** werden?

- ⇒ Ansätze zur **Entwicklung eines betrieblichen Vorschlagwesens, das auch auf die Anrainer ausgedehnt werden kann**

- ⇒ **Dienstleistungen für Anrainer (Rasenmähen, Gartenpflege etc.)** – als „Gegengeschäfte“ für bessere Rückmeldungen und Informationen an den bzw. u.U. sogar Zusammenarbeit mit dem Bauhof

---* * *---

6 Ausblick

6.1 Weiterführung des steiermarkweiten Erfahrungsaustausches

Laut den Aussagen mehrerer Teilnehmer ist für den weiteren Aufbau nachhaltig wirksamer Kooperationen sicher eine weitere Betreuung nötig, da die Kommunen meist noch in einem „Kirchturmdenken“ verharren und **Zusammenarbeit und Kooperation - besonders im Nachhaltigkeitsbereich! - bisher noch zu wenig ausreichend geübt und umgesetzt werden konnte.**

Die Weiterführung des Erfahrungsaustausches wird aus zwei Gründen als notwendig und sinnvoll gesehen (siehe auch den Workshoprückblick auf Seite 36).

⇒ Einerseits ist das **Bewusstsein für Nachhaltigkeit** bei den Teilnehmern, die sich bisher aktiv beteiligt haben, sicher **noch weiter zu entwickeln. Das Vertrauen zwischen den Teilnehmern bedarf der kontinuierlichen Förderung**, damit auch weiter inhaltliche Fragen offen diskutiert werden können.

Aus diesem Grund hat sich auch der Bauhof Weiz entschlossen, **einen Workshop für das nächste Jahr zu finanzieren**, bei dem vor allem städtische Gemeinden beteiligt werden sollen.

Sinnvoll wären aber zwei bis drei Workshops pro Jahr, wie dies im Wasser- und Abwasserverband bereits seit vielen Jahren (allerdings auch erst nach einer längeren Anlaufphase!) erfolgreich gehandhabt wird.

⇒ Andererseits konnte **bisher erst ein kleiner Teil der Bauhöfe** in diesen Erfahrungsaustausch mit einbezogen werden und sollte auf weitere, vor allem kleinere Bauhöfe ausgedehnt werden.

Die kleineren Bau- und Wirtschaftshöfe werden allerdings **sinnvollerweise regional zusammengefasst werden**, da diese in ihren knappen personellen Besetzungen nicht ausreichend Zeit haben, öfter durch die ganze Steiermark zu reisen.

Austausch sollte fortgeführt werden – ein Workshop wird bereits vom Bauhof Weiz finanziert

Kleinere Bauhöfe besser regional zusammenfassen um ihre spezifischen Themen besser aufgreifen zu können

Außerdem gibt es **für die verschiedenen Regionen unterschiedliche Interessenschwerpunkte**, an denen Nachhaltigkeit besser für die Beteiligten demonstriert werden kann.

Daher sollten die bereits bestehenden regionalen Kooperationen in diese Richtung unterstützt werden.

6.2 Weiterführung der regionalen Kooperationen

In zwei Regionen wurden solche **Gemeindekooperationen bereits** so erfolgreich begonnen, dass sie **im nächsten Jahr fortgeführt** werden:

6.2.1 Leoben

Hier hat der Bau- und Wirtschaftshof eine Kooperation mit Trofaiach und Eisenerz begonnen, in die im Laufe des nächsten Jahres auch auf weitere Bauhöfe im Umland (St. Michael, St. Stefan, Vordernberg, etc.) ausgedehnt werden soll.

Auch Leoben hat die Moderation von vier Workshops im nächsten Jahr bereits budgetiert.

Themen werden hier vor allem die bereits im Kapitel 5.2.1, Kooperationen mit Nachbargemeinden, geschilderten Aufgaben der gemeinsamen Planung und besseren Ressourcennutzung sein.

Leoben führt seine Kooperation mit den Nachbarn selbständig weiter

6.2.2 Leibnitz

In Leibnitz hat das Projekt **Bauhofkooperation** eine bereits bestehende **Initiative des Bürgermeisters unterstützt**. Hier wird gemeinsam mit den Umlandgemeinden (Wagna, Gralla, Kaindorf, Tillmitsch, etc.) eine **Verbesserung der kommunalen Dienstleistungen geplant**, die nicht „nur“ Fragen der Bau- und Wirtschaftshöfe, sondern generelle Kooperationsfragen wie Raum- und Regionalplanung, gemeinsamer Einkauf, Verwaltungsvereinfachung etc. betrifft.

Diese Initiative wird ebenfalls extern unterstützt.

Leibnitz integriert Bauhöfe in seine Planungen zur Gemeindekooperation

Endbericht Bauhofkooperation

In beiden Gemeinden besteht großes Interesse, diese **Bemühungen auch weiteren Bevölkerungskreisen bekannt zu machen. Insbesondere Schulen und Jugendliche** sollten dabei eingebunden werden, da sie wichtige Multiplikatoren für die öffentliche Meinung und Einstellung sind (siehe das Kapitel Bewusstseinsbildung bei Schulen und Jugendlichen, Seite 54).

Das **Interesse an einer regionalen Zusammenarbeit wurde auch von mehreren Seiten signalisiert**. Allerdings muss so eine Kooperation gut vorbereitet werden, damit sie **effektiv und nachhaltig in die bereits bestehenden Initiativen integriert werden** kann.

Regionen, die an einer Zusammenarbeit mitwirken könnten, sind:

- ⇒ Aichfeld – Murboden
- ⇒ Bad Aussee
- ⇒ Graz – Umgebung Süd
- ⇒ Graz – Umgebung Nord
- ⇒ Mureck
- ⇒ Feldbach
- ⇒ Gleisdorf
- ⇒ Liezen - Rottenmann
- ⇒ etc.

Viele Chancen, Möglichkeiten und Interessen für eine nachhaltige Gemeindekooperation

In diesen Regionen könnten sicher **weitere Interessenten für eine nachhaltige Bau- und Wirtschaftshof- bzw. Gemein-dekooperation** gefunden werden, wenn es gelingt wesentliche politische Entscheidungsträger in den Prozess einzubinden.

6.3 Einbeziehung der politischen Verantwortungsträger

Das abgeschlossene Projekt „Gemma Bauhof schauen“ wurde bei seinem **Startworkshop in Weiz von zahlreichen Politikern aus den Gemeinden begrüßt** und befürwortet.

Leider hat diese **Unterstützung** (mit Ausnahme der Gemeinden, die die positiven Erlebnisse aus den gemeinsamen Workshops erleben konnten) **nicht in dem Maße angehalten, wie dies noch in Weiz gegeben war.**

Aus diesem Grunde sollte verstärkt daran gearbeitet werden, die **Gemeindeverantwortlichen in diese Arbeit einzubinden.**

Am besten kann dies geschehen durch

- ⇒ **sachliche Überzeugungsarbeit im persönlichen Gespräch**
- ⇒ **Vorbildwirkung durch die Landesverwaltung und**
- ⇒ **Laufende Information und Aufklärung über den Nutzen nachhaltigen Wirtschaftens** wie sie – wie erwähnt - im laufenden Projekt schon teilweise geschehen ist durch z.B: Verteilung von aktuellen **Pressemeldungen** aus dem In- und Ausland, Informationen über das **neue AWK** des Landes, sowie die rasche und verständlich aufbereitete **Verbreitung des Feinstaubberichtes**, etc.)

Der **beste Impuls für diese Überzeugungsarbeit** wäre aber

- ⇒ **Finanzielle Unterstützung in Form eines ökologischen Steuersystems bzw. durch nachhaltig gestaltete Förderungen**

Viele Gemeinden, Betriebe und Organisationen, die schon jetzt durch ihre nachhaltigen Bemühungen

- ⇒ **langfristige Arbeitsplätze schaffen,**
- ⇒ **die CO₂-Bilanz verbessern,**
- ⇒ **Energie einsparen,**

Anfängliche Unterstützung durch Politik müsste erneuert werden

Gute persönliche Kontakte durch Vorbild und Aufklärung weiter unterstützen

Verbesserung der Fähigkeit zur Eigenversorgung der Steiermark sollte auch finanziell unterstützt werden

⇒ Ressourcen besser nutzen, etc.,

berichten, dass sie **noch viel mehr Nachbarn und Nachahmer von ihren Bemühungen überzeugen könnten, wenn diese Anstrengungen im Interesse der Eigenversorgung der Steiermark öffentlich anerkannt und auch finanziell honoriert würden.**

6.4 Bewusstseinsbildung bei Schulen und Jugendlichen

Besonders in den letzten Veranstaltungen wurde ein Thema immer häufiger genannt, das in zunehmenden Maß betroffen macht und das fast alle Gemeinden und Wirtschaftshöfe betrifft: **der Vandalismus** (s.a. Gespräch bei der Bauhofführung auf S. 36).

Oft sind es Jugendliche, die **Bewusstsein und Verantwortung für die (Be)Nutzung öffentlicher Güter und Einrichtungen vermissen lassen.**

Die Beseitigung oder wenigstens **Eindämmung von Vandalismus** wäre ein Vorhaben, an dem sehr viele Gemeinden interessiert wären. **Damit könnte sowohl großer wirtschaftlicher Schaden vermieden wie auch eine wichtige und identitätsbildende Aufgabe in der Kommune erfüllt werden.**

Auch in diesem Bereich befinden sich wieder die Bauhöfe an einer ganz wichtigen Nahtstelle, die

⇒ einerseits die Kosten tragen müssen und

⇒ andererseits den nächsten Kontakt zu den Bürgern haben.

Das Projekt in Weiz mit der aktiven Mitwirkung von Schülern am Bauhof (das ja an der „Wiege“ des Projektes „Gemma Bauhof schauen“ stand) könnte auch hier richtungsweisend für ein weiteres Vorgehen in Richtung **Bewusstseinsbildung von Jugendlichen und bei der Verantwortungsübernahme der Bevölkerung wirken.**

Entsprechende Angebote zur Unterstützung der hier genannten Maßnahmen werden in den nächsten Tagen erstellt.

---***---

Verantwortung bei den Jugendlichen zu erhöhen, wirkt sich positiv auf die ganze Gemeinde aus

Aktive Mitwirkung an der Verbesserung der Gemeinde stärkt die Identität und Eigenverantwortung der Jugendlichen

Beilage: Check – Liste Bauhofbesichtigung

Individualberatung

Bauhofkooperation

Standort:	
Gemeinde:	
Mitarbeiteranzahl:	
Ansprechpartner:	

Behördliche (Rechts-) Überprüfung ?		
-------------------------------------	--	--

I. Checkliste (*rechtlicher und organisatorischer Bereich*)

0 = nicht vorhanden; nicht in Planung,

1 = in Planung (mittelfristige Zukunft); vorhanden/umgesetzt aber mit erheblichen Mängeln

2 = wird in naher Zukunft umgesetzt; umgesetzt jedoch Verbesserungspotential vorhanden

3 = umgesetzt; sich in Umsetzung befindend

II. Umwelleistungen

niedrig hoch

	0	1	2	3
Umwelleistungen in den letzten 18 Monaten				
Anwendung des Standes der Technik, Ausgangssituation				

III. Umweltziele/-programm

niedrig hoch

	0	1	2	3
Umweltziele/-programm für die nächsten 12 Monate				

Beilage: Check – Liste Bauhofbesichtigung

Bauhof:				
Nr.	1 Umweltgesetze (Abfall s. Abfallmanagement)	trifft zu	Bemerkungen	Umsetzungsstatus
1.1	Verzeichnis relevanter Rechts- und Verwaltungsvorschriften (Gesetze, Verordnungen, Bescheide) ?			
1.2	Zusammenstellung aller relevanten behördlichen Stellen ?			
1.3	Übersicht zu allen emissionsrelevanten Anlagen (Abgas, Abluft, Abwasser, Abfall, Lärm, Abwärme) ?			
1.4	Einhaltung aller gültigen Bescheid- Auflagen			
1.6	Durchführung aller vorgeschriebenen Messungen			
1.7	Erfüllung aller gesetzlichen Informations- Melde- oder Anzeigepflichten (H8, AB3)			
1.8	Regelmäßige Überprüfung aller Anlagen in bezug auf Ihren technischen und baulichen Zustand			
1.9	Anmeldung von Neuanlagen			
1.10	Gemeindebediensteten - Schutzgesetz bei sicherheitstechnisch bedeutsamen Maschinen ausreichend?			

Anmerkungen:

Bauhof:				
Nr.	2 Altlasten	trifft zu	Bemerkungen	Umsetzungsstatus
2.1	Werden im Verdachtsfall Untersuchungen über Bodenkontamination, Altlasten durchgeführt?			
2.2	Gibt es geschichtliche Aufzeichnungen zum Standort ?			
2.3	Ist Verunreinigung des Bodens durch gelagerte Gefahrstoffe ausgeschlossen ?			
2.4	Ist Verunreinigung des Bodens durch gelagerte Abfallstoffe ausgeschlossen ?			
2,5	AWK erstellt, fortgeschrieben?			
2,6				

Anmerkungen:

Bauhof:				
Nr.	3 Gefährliche Arbeitsstoffe	trifft zu	Bemerkungen	Umsetzungsstatus
3.1	Aufzeichnung gefährlicher Arbeitsstoffe in einem Gefahrstoffkataster			
3.2	Sind Mitarbeiter regelmäßig im Umgang mit gefährlichen Arbeitsstoffen informiert und geschult?			
3.3	Werden Risiken durch die Verwendung gefährlicher Arbeitsstoffe ermittelt und beurteilt (arbeitsplatzspezifische Risikopotentialabschätzung) ?			
3.4	Werden Maßnahmen durchgeführt um die Verwendung von gefährlichen Arbeitsstoffen zu reduzieren bzw sicherer zu machen?			
3.5	Sind die gefährlichen Arbeitsstoffe ordnungsgemäß gelagert (insbesondere giftige und brandgefährliche Stoffe)?			
3.6	Werden die gefährlichen Arbeitsstoffe ordnungsgemäß transportiert?			
3.7				

Anmerkungen:

Bauhof:				
Nr.	4 Organisation	trifft zu	Bemerkungen	Umsetzungsstatus
4.1	Werden die Umweltleitlinien den Mitarbeitern bekannt gemacht?			
4.2	Werden die Umweltleitlinien der Öffentlichkeit bekannt gemacht?			
4.3	Werden aus den Umweltleitlinien messbare Ziele abgeleitet?			
4.4	Werden Umweltkennzahlen bezüglich des Materialverbrauchs und der Emissionen als betriebliches Steuerungsinstrument eingesetzt ?			
4.5	Verantwortlichkeiten für umweltrelevante Bereiche im betrieblichen Geschehen geklärt?			
4.6	Wurde ein Umweltteam gegründet?			
4.7	Bewusstsein für vorsorgenden Umweltschutz (z.B. Ideenwettbewerbe) im Betrieb gefördert?			
4.8	Werden Weiterbildungsmöglichkeiten zu umweltrelevanten Themen genutzt?			
4.9	Werden Beschwerden von Anrainern zu umweltrelevanten Auswirkungen durch den Betrieb sofort bearbeitet??			
4.10	Wurden dem Betriebsstandort bereits umweltrelevante Auszeichnungen verliehen?			

Anmerkungen:

Bauhof:				
Nr.	5 Lärm	trifft zu	Bemerkungen	Umsetzungsstatus
5.1	Gibt es eine Aufstellung aller Lärm- und Erschütterungsquellen?			
5.2	Werden vorbeugende Maßnahmen zur aktiven Reduktion der Lärm- und Erschütterungsauswirkungen durchgeführt (z.B. Kapselungen)?			
5.3	Werden vorbeugende Maßnahmen zur passiven Reduktion der Lärm- und Erschütterungsauswirkungen durchgeführt (z.B. Schallschutzfenster)?			
5.4	Werden regelmäßig Messungen der Lärmquellen durchgeführt?			
5.5	Einhaltung der geltenden Grenzwerte?			
5.6				

Anmerkungen:

Bauhof:				
Nr.	6. Beschaffung	trifft zu	Bemerkungen	Umsetzungsstatus
6.1	Gibt es umweltrelevante Beschaffungsrichtlinien beim Einkauf der Einsatzstoffe (Energieverbrauch, Wasserverbrauch, nachwachsende Rohstoffe...)?			
6.2	Absprachen mit Lieferanten bezüglich der Verpackungen?			
6.3	Erfahrungsaustausch mit anderen Firmen bezüglich branchenüblicher umweltfreundlicher Einsatzstoffe?			
6.4	vollständige Kennzeichnung der Produkte? Sicherheitsdatenblätter ?			
6.5	Berücksichtigung vorsorgender Umweltschutz bei der Planung neuer Betriebsstätten und Anlagen und bei allen größeren Investitionsentscheidungen?			
6.6	Werden neue Materialien vor dem ersten Einsatz im Betrieb auf ihre Umweltfreundlichkeit geprüft?			
6.7				

Anmerkungen:

Bauhof:				
Nr.	7 Abfallmanagement	trifft zu	Bemerkungen	Umsetzungsstatus
7.1	Abfallwirtschaftskonzept erstellt?			
7.2	Wird es regelmäßig fortgeschrieben?			
7.3	Ist ein Abfallbeauftragter bestellt? (mit welcher Qualifikation?)			
7.4	Abfallbeauftragten (Name, Stellvertreter) an die Behörde gemeldet?			
7.5	Werden die Aufzeichnungspflichten nach Art, Schlüsselnr., Menge, Herkunft, Verbleib) für nicht-gefährliche, gefährliche Abfälle und Altöle Abfallnachweisverordnung erfüllt?			
7.6	Erfüllen Sie die Meldepflichten für gefährliche Abfälle und Altöle, Begleitscheinpflicht?			
7.7	Werden Baurestmassen und biogene Abfälle getrennt vom übrigen Abfall erfasst?			
7.8				

Anmerkungen:

Bauhof:				
Nr.	8 Energie	trifft zu	Bemerkungen	Umsetzungsstatus
8.1	Gibt es einen Verantwortlichen für den Bereich Energie?			
8.2	Wird die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieträger angestrebt?			
8.3	Aufzeichnung über Energieträger und deren jährlichen Verbrauch?			
8.4	Energiekennzahlen gebildet und genutzt ? Energiebericht ?			
8.5	Aufzeichnungen über Lastgänge (Woche, Tag) ?			
8.6	Wird die Energieverteilung regelmäßig auf Einsparmaßnahmen hin analysiert?			
8.7	Wird bei der Wärmenutzung eine Mehrfachnutzung (Kaskadierung) vorgenommen?			
8.8	Werden Energiesparmaßnahmen umgesetzt (Raumwärme, Warmwasser, Prozesswärme)?			
8.9	Gibt es eine ressourcenschonende und schadstoffreduzierende Optimierung des Fuhrparks bzw. der Logistik der Zulieferfahrten?			
8.10	Maßnahmen zur ökologischen Optimierung der Verkehrswege für die Arbeitnehmer? ökologische Richtlinien?			

Anmerkungen:

Bauhof:				
Nr.	9 Sonstiges	trifft zu	Bemerkungen	Umsetzungsstatus
9.1				
9.2				
9.3				
9.4				
9.5				
9.6				
9.7				
9.8				

---***---